

# News<sup>4</sup>Life

Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.

Römer 14,9



Evangelische  
Buchhandlung  
Holstenstraße

## Click & Shop!

Alle Links dieser Ausgabe führen direkt zu unserem Webshop.

Einfach auf die Bilder klicken!

## Inhalt dieser Ausgabe

---

Bibel	4
Glaube	6
<i>Leseprobe: Wir müssen reden, bevor es zu spät ist</i>	10
Zeitschriften	14
Romane und Erzählungen	15
<i>Leseprobe: Rückkehr nach Zion</i>	17
Kinderbuch	20
<i>Leseprobe: Leo—Rotes Kreuz auf weißem Grund</i>	20
Jugend	24
<i>Leseprobe: Schwesternblut</i>	24
Lebenshilfe / Ratgeber	29
Sachbuch	30
<i>Leseprobe: Konservatives Manifest</i>	31
Geschenkbuch	33
Musik	34
Hörbücher	36
Film	37

**Liebe Leserinnen, liebe Leser,**

auf den nächsten Seiten finden Sie eine gute Auswahl der relevanten Frühjahrs-Neuerscheinungen; eine bunte Mischung aus den christlichen Verlagen, durch die es sich zu blättern lohnt.

Besonders hinweisen möchten wir auf den Titel "**Gemeinde mit Mission** - Damit Menschen von heute leidenschaftlich Christus nachfolgen". Eine höchst konstruktive Diskussionsgrundlage, für alle, die sich mit Fragen des Gemeindeaufbaus und Gemeindelebens beschäftigen. Das Buch bietet systematische Grundlagen zum Verständnis der momentanen Situation der Kirchen, und realisierbare Impulse für die Praxis. Mit einem Klick auf das Cover (**Seite 7**) gelangen Sie zur Leseprobe in unserem Onlineshop.

Wir wünschen Ihnen wieder wertvolle Entdeckungen und für jede Lebenslage das passende Buch. Dazu beraten wir Sie gerne, per Telefon, E-Mail oder direkt in der Buchhandlung in Hamburg. Außerdem besorgen und versenden wir auch jedes beliebige gewünschte Buch. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.

Valentin Schweigler und Team aus der evangelischen Buchhandlung  
Holstenstraße

## IMPRESSUM

Herausgeber:

[News-for-Life.de](http://News-for-Life.de)

Im Auftrag von:

Evangelische Buchhandlung Holstenstraße

Holstenstraße 115-117

22765 Hamburg

Tel. 040 437166

mail: [info@christliche-buchhandlung.hamburg](mailto:info@christliche-buchhandlung.hamburg)

Text und Gestaltung:

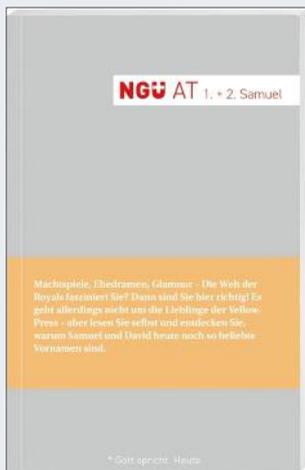
Andreas König (V.i.S.d.P.)

Nachdruck auch Auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers

Bildrechte: bei den Inhabern

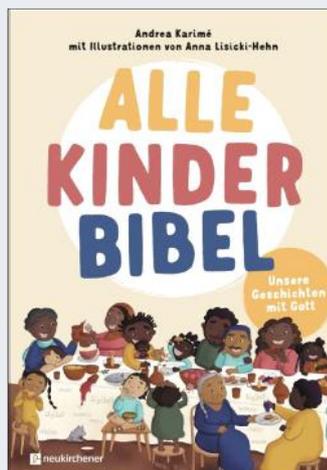
Irrtum vorbehalten

Titelbild: Laura Adai, Unsplash.com



## NGÜ AT: Das erste und zweite Samuel

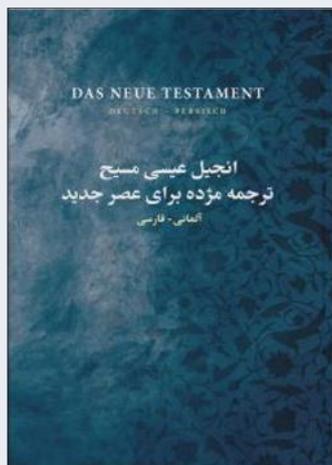
Deutsche Bibelgesellschaft  
Broschur  
176 Seiten  
Art. Nr.: **081317000**  
**14,00 € (D)**  
14,40 (A) / 21,60 (CH)



**Alle Kinder Bibel**  
Karime, Andrea / Lisicki-Hehn, Anna (Illustr.)  
Unsere Geschichten mit Gott

Neukirchener Verlag  
Gebunden

Art. Nr.: **156903000**  
**15,00 € (D)**  
15,50 (A) / 23,10 (CH)



## Das Neue Testament - Deutsch-Persisch (Farsi)

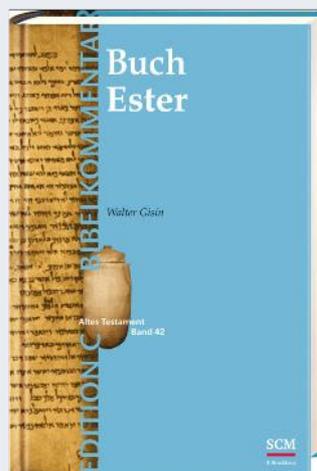
Bible for the Nations  
Kartontiert  
660 Seiten  
Art. Nr.: **179170000**  
**6,95 € (D)**  
7,20 (A) / 10,70 (CH)



## Verteilpaket Neues Leben Bibel Finelineer

SCM R.Brockhaus  
Gebunden

Art. Nr.: **220000384**  
**25,00 € (D)**  
25,70 (A) / 33,80 (CH)



## Das Buch Ester (Edition C/AT/Band 19)

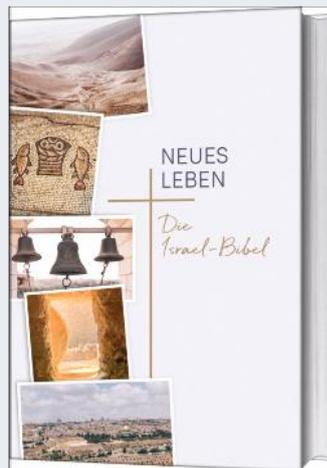
Arnold, Daniel

SCM R.Brockhaus  
Gebunden  
224 Seiten  
Art. Nr.: **225085000**  
**23,00 € (D)**  
23,70 (A) / 31,10 (CH)



## Neues Leben. Die Bibel - Sonderausgabe

SCM R.Brockhaus  
Gebunden  
1776 Seiten  
Art. Nr.: **227002007**  
**9,95 € (D)**  
10,30 (A) / 13,40 (CH)



## Neues Leben. Die Israel-Bibel

Schick, Alexander (Hrsg.) / Tacke, Tabea (Hrsg.) / Wendel, Ulrich (Hrsg.)

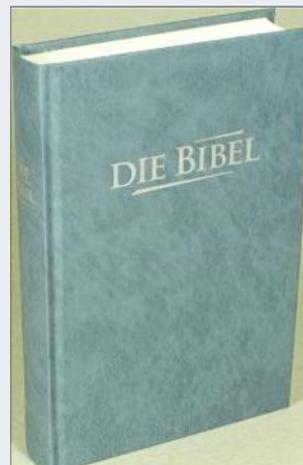
SCM R.Brockhaus  
Gebunden  
2120 Seiten  
Art. Nr.: **227002016**  
**39,00 € (D)**  
40,10 (A) / 52,70 (CH)



## Die Bibel - Taschenbibel, Motiv Blumen

CSV Christliche  
Schriftenverbreitung  
Gebunden

Art. Nr.: **257141000**  
**9,90 € (D)**  
10,20 (A) / 15,20 (CH)



## Die Bibel - Taschenbibel, graublau

CSV Christliche  
Schriftenverbreitung  
Gebunden

Art. Nr.: **257010000**  
**9,90 € (D)**  
10,20 (A) / 13,40 (CH)



## Die Prophetie für die Nationen

Froese, Arno  
Obadia, Jona, Nahum, Habakuk

CV Dillenburg  
Gebunden

Art. Nr.: **271815000**  
**16,00 € (D)**  
15,40 (A) / 22,50 (CH)



**Zurück in die Freiheit**  
Faerber, Walter  
Wie wir Kirche wieder auswildern

Neukirchener Verlag  
Gebunden

Art. Nr.: 156901000  
**24,00 € (D)**  
24,70 (A) / 37,00 (CH)



**Große Worte, krasse Story**  
Schwarzenbolz, Dirk  
Mit Jugendlichen durch die Bibel - Freche Andachten, frische Impulse

Neukirchener Verlag  
Kartonierte

Art. Nr.: 156913000  
**18,00 € (D)**  
18,50 (A) / 27,70 (CH)



**Gemeinsam unterm Regenbogen**  
Hildebrandt, Sandra (Hrsg.) / Dieckbreder, Frank (Hrsg.)  
Werkbuch Vielfaltssensibilität - LGBT+ für Diakonie, Gemeinden und soziale Arbeit

Neukirchener Verlag  
Gebunden  
208 Seiten  
Art. Nr.: 156914000  
**26,00 € (D)**  
26,80 (A) / 35,10 (CH)



**In deiner Sonne blühe ich**  
Brodd, Ute  
Belebende Gottesdienste für die Seniorenarbeit

Neukirchener Verlag  
Kartonierte

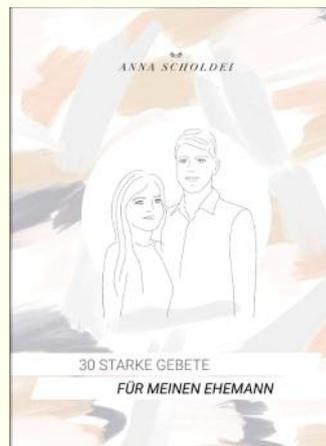
Art. Nr.: 156916000  
**22,00 € (D)**  
22,70 (A) / 33,90 (CH)



**Wachsendes Vertrauen**  
Klotz, Andreas  
Entwicklungsprozess einer starken Persönlichkeit

Bibellesebund  
Deutschland e.V.  
Gebunden

Art. Nr.: 178071264  
**13,99 € (D)**  
13,99 (A) / 0,00 (CH)



**30 starke Gebete für meinen Ehemann**  
Scholdei, Anna

Bolanz - Verlag für Alle

30 Seiten  
Art. Nr.: 179400057  
**15,00 € (D)**  
15,30 (A) / 22,40 (CH)



**30 starke Gebete für mein Kind**  
Scholdei, Anna

Bolanz - Verlag für Alle

30 Seiten  
Art. Nr.: 179400058  
**15,00 € (D)**  
15,30 (A) / 22,40 (CH)



**Gemeinsam Abenteuer erleben 2**  
Müller, Ingo (Hrsg.) / Ehlers, Linda (Illustr.)  
63 Mikroabenteuer für Gruppen, Familien und Mentoren

Born Verlag  
Paperback

Art. Nr.: 182633000  
**17,90 € (D)**  
18,70 (A) / 27,60 (CH)



**25x mit Kindern die Bibel erleben**  
Schmidt, Sara  
Mach mit Methoden

buch+musik Praxis-  
verlag bm gGmbH  
Kartoniert

Art. Nr.: **186336000**  
**7,99 € (D)**  
8,20 (A) / 12,30 (CH)



**25x mit Kindern die Bibel reflektieren**  
Schmidt, Sara  
Mach mit Methoden

buch+musik Praxis-  
verlag bm gGmbH  
Kartoniert

Art. Nr.: **186338000**  
**7,99 € (D)**  
8,20 (A) / 12,30 (CH)



**Die Kirche ist tot - es lebe die Kirche!**  
Hempelmann, Heinzpeter  
Denkanstöße, wie die Kirche neue Zukunft gewinnen kann

Brunnen Verlag GmbH  
Paperback

Art. Nr.: **192139000**  
**15,00 € (D)**  
15,50 (A) / 23,10 (CH)



**Gemeinde mit Mission**  
Bartholomä, Philipp / Schwyer, Stefan  
Damit Menschen von heute leidenschaftlich Christus nachfolgen

Brunnen Verlag GmbH  
Paperback

Art. Nr.: **192141000**  
**20,00 € (D)**  
20,60 (A) / 30,80 (CH)

**Tip**



**Wenn Glaube verboten ist**  
Nettleton, Todd  
40 Tage unterwegs mit verfolgten Christen

Brunnen Verlag GmbH  
Gebunden

Art. Nr.: **193630000**  
**22,00 € (D)**  
22,70 (A) / 33,90 (CH)



**Ich schenk dir mein Gebet**  
Larsen, Kathrin  
Die Psalmen beten für unsere Kinder

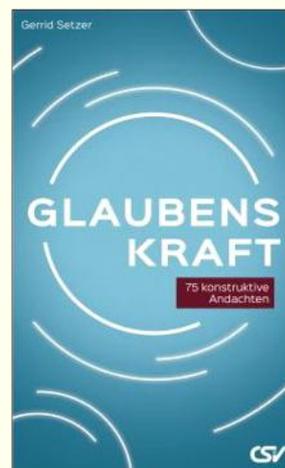
fontis - Brunnen Basel  
Gebunden

Art. Nr.: **204255000**  
**19,90 € (D)**  
20,60 (A) / 26,90 (CH)



**Pastoraler Dienst im Wandel**  
Haubeck, Wilfrid (Hrsg.) / Heinrichs, Wolfgang (Hrsg.)  
Schlaglichter aus freikirchlicher Perspektive

SCM Bundes-Verlag  
Paperback  
240 Seiten  
Art. Nr.: **209113000**  
**10,95 € (D)**  
11,30 (A) / 14,80 (CH)



**Glaubenskraft**  
Setzer, Gerrit  
75 konstruktive Andachten

CSV Christliche  
Schriftenverbreitung  
Gebunden

Art. Nr.: **257430000**  
**12,90 € (D)**  
13,30 (A) / 17,40 (CH)



**Heilsgeschichtlich denken**  
Hardt, Michael  
Der rote Faden zur Bibel

CSV Christliche  
Schriftenverbreitung  
Gebunden

Art. Nr.: **257431000**  
**24,90 € (D)**  
25,60 (A) / 33,60 (CH)



**Dass niemand deine Krone nehme**  
Millos Carrea, Eduardo  
Ein Bibelstudium über das Preisgericht Jesu Christi

CV Dillenburg  
Paperback

Art. Nr.: **271703000**  
**16,00 € (D)**  
16,50 (A) / 22,00 (CH)



**Pilgern - Die Seele mit auf Reisen nehmen**  
Butenuth, Peter  
Gut vorbereitet auf den Jakobsweg. Mit 30 Übungen zum Selbst-coaching

Francke-Buch GmbH  
Kartonbroschur

Art. Nr.: **332326000**  
**20,00 € (D)**  
20,60 (A) / 30,80 (CH)



**Vom Gott der Angst zum Gott der Liebe**  
Kronshage, Dr. Uta  
Wie uns ein positives Gottesbild stärkt

Bene Verlag  
Gebunden  
224 Seiten  
Art. Nr.: **171234000**  
**20,00 € (D)**  
20,60 (A) / 30,80 (CH)



**Halt finden**  
Sommer, Debora  
Wenn der Körper schmerzt und die Seele weint

Francke-Buch GmbH  
Paperback

Art. Nr.: **332327000**  
**16,00 € (D)**  
16,50 (A) / 24,60 (CH)

Wenn der Körper schmerzt und die Seele weint

Ungeschönt und ehrlich teilt die Bestsellerautorin ein ganzes Jahrzehnt der Schmerzerfahrung. Mit ihren 52 Hoffnungsschimmern möchte sie auch andere ermutigen. »Selbst für einen Agnostiker wie mich sind die religiösen Einordnungen der Autorin durchaus inspirierend. ... Aus dem Glauben gespeiste Hoffnung und Vertrauen können sehr wertvolle Ressourcen darstellen. Glücklich wer darauf zurückgreifen kann!« (aus dem Vorwort ihres Arztes)



**Ein besserer Weg zu beten**  
Wommack, Andrew  
Wenn dein Gebetsleben nicht funktioniert, denk über einen Richtungswechsel nach!

Grace today  
Paperback

Art. Nr.: 372234000  
16,00 € (D)  
16,50 (A) / 24,00 (CH)



**Unsere Sehnsucht nach Frieden**  
Schechtmann, Alexandra / Uschomirski, Anatoli  
Glaube und Einheit inmitten des Ukraine-Kriegs - Mut machende Perspektiven

SCM Hänssler  
Gebunden  
176 Seiten  
Art. Nr.: 396182000  
12,95 € (D)  
13,40 (A) / 17,50 (CH)



**Kirche dekontaminieren**  
Markakis, George  
Was hat Elia & Isebel mit der Kirche heute zu tun?

Agentur PJI  
Paperback  
96 Seiten  
Art. Nr.: 453103785  
12,95 € (D)  
13,40 (A) / 19,90 (CH)



**Schwarzbrot für das Leben 4**  
Latzel, Olaf  
Predigtreihe Band IV: Altes Testament, Psalm 91 bis Jesaja 6

Lichtzeichen Verlag GmbH  
Gebunden  
Art. Nr.: 548478000  
14,95 € (D)  
15,40 (A) / 23,00 (CH)



**Geistlicher Kampf in der Endzeit**  
Rhodes, Ron

Mitternachtsruf  
Paperback  
264 Seiten  
Art. Nr.: 584591000  
12,00 € (D)  
12,40 (A) / 18,00 (CH)



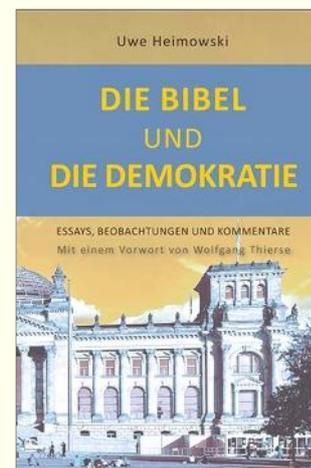
**frei.geliebt leben**  
Bangert, Nelli / Herbst, Anne  
Nah an Gottes Herz die Weite des Lebens entdecken.

Gerth Medien  
Gebunden  
Art. Nr.: 817841000  
18,00 € (D)  
18,50 (A) / 24,30 (CH)



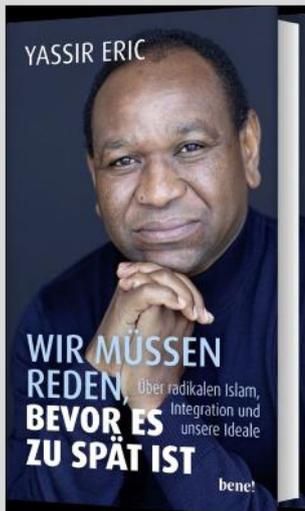
**Weisheiten aus dem Kloster**  
365 Gedankenanstöße

adeo  
Gebunden  
224 Seiten  
Art. Nr.: 835362000  
18,00 € (D)  
18,50 (A) / 24,30 (CH)



**Die Bibel und die Demokratie**  
Heimowski, Uwe  
Essays, Beobachtungen und Kommentare

VTR Verlag für Theologie & Religionswissenschaften  
Paperback  
Art. Nr.: 860800158  
9,95 € (D)  
10,30 (A) / 12,00 (CH)



**Wir müssen reden, bevor es zu spät ist**  
Eric, Yassir  
Über radikalen Islam,  
Integration und unsere Ideale

Bene Verlag  
Gebunden  
288 Seiten  
Art. Nr.: 171124000  
**20,00 € (D)**  
20,60 (A) / 30,80 (CH)

## Integration ist mehr als Deutsch lernen

»Bitte erzähl mir von Europa!« – Immer, wenn mein Onkel von einer Geschäftsreise aus England oder der ehemaligen DDR zu uns nach Khartum zurückkam, drängte ich ihn dazu, mir von seinen Erlebnissen zu berichten. »Später, später«, sagte er dann in einem vielsagenden Ton und wartete, bis mein Vater aus dem Zimmer ging und wir allein waren. Dann schloss er die Tür und erzählte mir Geschichten von der fernen westlichen Welt, die so völlig anders war als das Leben im Sudan und als alles, was ich damals als Jugendlicher für selbstverständlich hielt. Davon, dass sich dort Pärchen in aller Öffentlichkeit auf der Straße küssen, in jedem Supermarkt Alkohol verkauft wird, Männer und Frauen unbedeckt zusammen in Saunen schwitzen und es in Rotlichtvierteln ganze Straßen voller Bordelle gibt.

Durch die Erzählungen meines Onkels sowie meine religiöse und kulturelle Prägung entstand in mir ein sehr negatives Bild des »dekadenten Westens«. Ich schaute auf die westliche Gesellschaft herab und fühlte mich moralisch überlegen. Zugleich war ich von den wohlhabenden, besser entwickelten Industrieländern des Westens fasziniert und wäre gerne selbst dorthin gereist.

Wenn ich mit meiner damaligen Einstel-

lung nach Deutschland gekommen wäre, hätte ich große Schwierigkeiten gehabt, hier anzukommen. Bereits am Anfang, wenn ich in die Flüchtlingsunterkunft gekommen wäre, hätten meine Probleme begonnen. Ich stelle mir vor, wie ich als arabischsprachiger sunnitischer Muslim vielleicht mein Zimmer mit einem schiitischen Muslim aus dem Iran hätte teilen müssen oder einem Türken, dessen Vorfahren uns Araber kolonialisiert haben. Oder noch schlimmer: einem christlichen Südsudanese, den ich in meiner Heimat bekämpft habe. Das wäre eine enorme Zumutung und Herausforderung für mich gewesen.

Meine ersten Kontakte mit der Mehrheitsgesellschaft wären mir wohl auch nicht leichtgefallen: Sehr gewöhnungsbedürftig wäre für mich als streng konservativ sozialisierter, muslimischer Mann ein Integrationskurs gewesen, in dem eine Frau unterrichtet.

Wahrscheinlich hätte ich mich innerlich, aber auch äußerlich von der deutschen Gesellschaft abgegrenzt und mir eine arabischsprachige Moschee gesucht, mit einem Imam, der eine ähnliche Prägung hat wie ich. Diese hätte ich so oft wie möglich besucht und mich dort mit meinen Glaubensgeschwistern getroffen. Der Weg in die Parallelgesellschaft wäre einfach der bequemste gewesen. Berührungspunkte mit der Mehrheitsgesellschaft hätte es kaum gegeben.

Außerdem hätte meine Familie, die keine Ahnung von dieser Gesellschaft und diesem Leben hat, mich durch Videoanrufe kontrolliert. Die arabischsprachigen Satellitenfernseher hätten das Ihre dazu beigetragen, dass ich mental in meiner ursprünglichen Welt geblieben wäre.

Eine Einladung der deutschen Nachbarnfamilie hätte mich verunsichert und auch etwas gestresst, weil ich nicht gewusst hätte, was mich erwartet: Sind die Wohnzimmer geschlechtergetrennt? Ist das

Essen halal, also nach islamischen Vorgaben zubereitet? Soll ich bei der Begrüßung tatsächlich einer Frau die Hand geben und ihr dabei in die Augen schauen? Ist es in Deutschland üblich, die Schuhe vor der Tür ausziehen? Und: Gibt es auf der Toilette nur Klopapier oder auch Wasser, das ich zur Reinigung verwenden kann?

Nicht jeder Migrant ist so sozialisiert, wie ich es damals war. Aber zahlreiche Zugewanderte bringen ebenfalls kulturell-religiöse Hürden unterschiedlichster Art mit, die einer gelungenen Integration im Weg stehen. Diese kann man überwinden oder mit ihnen umgehen lernen – wenn man es will.

Wenn manche Deutsche denken, dass alle Migranten, die hierherkommen, viel aufzuholen und zu lernen haben, was die Emanzipation der Frau, den ungezwungenen Umgang der Geschlechter oder die Akzeptanz von Homosexualität angeht, irren sie sich. Erstens gibt es sehr wohl Menschen aus dem islamischen Kulturkreis, die mit diesen Themen überhaupt kein Problem und keinen »Aufholbedarf« haben. Andere sind genau deshalb nach Europa geflohen, weil sie diese Werte in ihrem Heimatland vermisst haben. Andererseits gibt es auch diejenigen, die ihre Einstellungen gar nicht ändern wollen. Aus meiner damaligen Sicht als konservativer Muslim und Anhänger der Muslimbrüder wäre es sogar andersherum gewesen: Ich wäre überzeugt gewesen, dass die Menschen hier von Werten des Islams und seiner Ethik profitieren können und deshalb nicht ich mich zu verändern habe, sondern diese Gesellschaft.

Obwohl Integration keine Assimilation ist und kaum jemand erwartet, dass alle Einwanderer Spätzle, Karneval oder Weizenbier mögen müssen: Jede Integration erfordert eine gewisse Anpassung. Und dieses kleine Maß an Assimilation sorgt

bei vielen Menschen, die hierherkommen, für Bauchschmerzen. Ich bedauere, dass manche meiner muslimischen Freunde bei einigen Alltagsfragen in diesem Konflikt stehen – mein Glaube oder diese Kultur? Dies gilt es zu thematisieren.

### **Integration heißt »Erneuerung«**

Das Wort »Integration« ist ein schwammiger Begriff. Alle reden davon, ohne genau zu sagen, was Integration für sie bedeutet. Integrieren kann sich niemand, der die deutsche Sprache nicht beherrscht. Denn sie sorgt dafür, dass derjenige auch im Arbeitsmarkt »integriert« sein kann.

Ein Job und Sprachkenntnisse allein reichen aber nicht aus, um integriert zu sein.

Einen solchen »IntegrationsAutomatismus« gibt es nicht. Leider gab sich der Staat und die Mehrheitsgesellschaft jahrzehntelang mit dieser oberflächlichen Integration zufrieden und dachte, dass integriert ist, wer arbeitet, vielleicht sogar ein eigenes Haus baut und rechtschaffen ist. Das Dumme ist: Mit der Zeit entstanden Parallelgesellschaften, die heute ein fatales Signal für alle Neuzugewanderten aussenden: Du kommst auch ohne kulturelle Integration – vielleicht sogar ohne Sprachkenntnisse – hier zurecht.

Integration ist aber viel mehr, als Neuzugezogenen Deutsch und einen Job zu vermitteln. »Integration« stammt vom lateinischen Wort »integratio«, was »Erneuerung« oder auch »Wiederherstellung eines Ganzen« heißt. Für beide, die Neuankömmlinge und Alt-eingesessenen, braucht es ein Stück Veränderung und Umdenken, damit sie zusammen ein neues Ganzes bilden können.

Davon träume ich, und davon rede ich in dem Buch, wenn ich von »uns« und »wir«

spreche: dass Normen und Werte uns als Gesellschaft zusammenhalten, die über die Grenzen der Hautfarbe, Religion und Herkunft hinausreichen. »Wir« ist also nicht ausschließend gemeint, sondern schließt alle ein, die diese Überzeugungen teilen.

Es braucht Selbstreflexion im Denken der Einwanderer

Viele Migranten haben sich ausgiebig darüber informiert, was die beste Route ist, um nach Deutschland zu kommen. Auch wenn sie gezwungen waren zu fliehen, haben sie sich bewusst dafür entschieden, nach Europa zu ziehen und dafür oft ihren gesamten Besitz Schleppern überlassen. Für viele war Deutschland das Traumland, das Ziel ihrer Reise. Aber nun, da sie hier wohnen, müssen sie sich darüber Gedanken machen, wie sie innerlich ankommen. In diese Überlegungen schließe ich mich ein: Wir selbst sind gefragt. Ein Integrationskurs bringt nichts, wenn die Bereitschaft fehlt, sich auch mental ganz auf die neue Umgebung einzustellen und eigene Prägungen hinterfragen zu wollen. Jede Veränderung ist anstrengend, aber ich weiß: Der Aufwand, sich auf die neue Kultur einzulassen, lohnt sich.

Aber er verlangt ein hohes Maß an Selbstreflexion: Zwar verließen viele von uns ihre Heimat auch deshalb, weil sie sich in ihrem Land nicht entfalten konnten. Aber hier angekommen halten sie an manchen Verengungen und religiösen Denkweisen fest, die – wenn sie ehrlich sind – damals ein Fluchtgrund für sie waren. Sie litten zum Beispiel darunter, dass es keine Meinungsfreiheit gab – und fühlen sich nun verletzt, wenn ihre Kinder ihnen auch einmal widersprechen oder mit ihnen diskutieren. Statt dadurch die eigene Autorität infrage gestellt zu sehen, könnten sich Väter in solchen Situationen auch freuen, dass ihre Töchter und Söhne sich ihre eigenen Gedanken machen und eine

eigene Meinung entwickeln. Sie beschwerten sich vielleicht, dass sie keine Chance hatten, sich in ihrem Herkunftsland politisch zu entfalten – aber anstatt in Deutschland politisch oder gesellschaftlich aktiv zu werden, diskutieren sie nur weiter über die politische Situation in Kairo oder Kabul, die sie hinter sich gelassen haben.

Viele bleiben in der Vergangenheit stecken, statt die Gegenwart anzugehen. Doch so werden sie keine bessere Zukunft gestalten.

Ich selbst komme aus einer Tradition, in der Frauen nur mit männlichen Verwandten das Haus verlassen dürfen und in der eine Frau die Ehre der Familie hochhalten muss. Ich habe mich von diesen Ansichten schon längst bewusst verabschiedet, aber ich muss immer wieder aufpassen, dass ich meine Töchter nicht überbeschütze, sondern ihnen die Freiheit gebe, die sie brauchen – auch wenn das vielleicht bedeutet, dass meine Zwillinge nach dem Abitur ein Jahr im Ausland ohne mich verbringen –, eine Vorstellung, die mir ehrlich gesagt immer noch schwerfällt. Mir ist wichtig, dass ich ihnen beibringe, wie sie verantwortungsvoll mit ihrer Freiheit als junge Erwachsene umgehen. Der Rest liegt sowieso nicht mehr in meiner, sondern in Gottes Hand.

Nur wenn ich selbstkritisch meine Werte hinterfrage, kann ich entscheiden, was ich meinen Kindern an Werten mitgeben will und wo ich in der Erziehung bewusst einen anderen Weg einschlage, als ich es selbst erlebt habe. Eine solche Reflexion ist für alle Eltern wichtig – aber besonders für Mütter und Väter, die zwischen zwei Kulturen vermitteln müssen.

Es braucht Veränderung im Denken der Einheimischen

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Mehr als ein Viertel der Menschen in

Deutschland – rund 22,3 Millionen – haben einen sogenannten Migrationshintergrund. Das bedeutet, sie selbst oder mindestens ein Elternteil besaßen nicht von Geburt an die deutsche Staatsangehörigkeit. Wenn eine Gesellschaft »Ja« zur Einwanderung sagt, bedeutet dies auch immer ein »Ja« zur Veränderung. In den 1960er-Jahren hat die damalige Bundesregierung Anwerbeabkommen vereinbart und sich damit bewusst entschieden, Gastarbeiter ins Land zu holen, was bis heute gesellschaftliche Konsequenzen hat. Migranten sind keine unbeschriebenen Blätter, sondern Menschen mit einer Geschichte und einer Prägung. Wenn sich ein Land dazu entscheidet, sie aus wirtschaftlichen oder humanitären Gründen aufzunehmen, ist damit auch die Pflicht verbunden, sich um die eingewanderten Menschen und ihre Bedürfnisse zu kümmern und klar zu kommunizieren, was man unter einer gelungenen Integration versteht.

Manche Einheimische fühlen sich überfordert von den fast zwei Millionen Migranten, die seit 2015 hierherkamen.

Eine Versicherungsgesellschaft hat 2021 Deutsche gefragt, was ihnen Angst macht. 43 Prozent der Befragten haben Angst vor »Spannungen durch Zuzug von Ausländern« und 45 Prozent vor »Überforderung des Staates durch Flüchtlinge«.4 Diese Ängste dürfen Politiker nicht ignorieren oder sie als unbegründet abwiegeln. Sie müssen ernst genommen werden, denn sie stehen dem entgegen, dass Migranten und die Mehrheitsgesellschaft zu einem Ganzen zusammenfinden.

### **Das Verhältnis des Staates zur Religion**

Wenn ich mit Bundestagsabgeordneten über die Rolle der Religion bei Integrationsfragen rede, verweisen diese oft auf die Neutralität des Staates gegenüber

der Religion nach dem Motto: Da dürfen wir uns als Politiker nicht einmischen.

Natürlich bin ich auch dafür, dass der Staat sich den Religionen gegenüber neutral verhält. Aber der Staat trägt auch eine Verantwortung für ein friedliches Zusammenleben. Spätestens wenn es zu religiös legitimierten Straftaten kommt oder die Ausübung der Religionsfreiheit mit anderen Grundrechten kollidiert – beispielsweise, wenn ein strenges Ramadanfasten von jüngeren Schülern das Kindeswohl verletzen kann und negative Auswirkungen auf deren Konzentration und Gesundheit hat –, kann und darf der Staat die Rolle der Religion nicht mehr ignorieren.

Ich bin froh, dass der deutsche Staat ein positives Verhältnis zur Religion hat und nicht wie Frankreich als laizistischer Staat diese aus dem öffentlichen Leben verbannt. Denn Religion ist ein Grundbedürfnis des Menschen, das nicht unterdrückt werden darf. Wenn der Staat sich in einer positiven Form einmischt und beispielsweise Religionsunterricht an Schulen und eine Ausbildung von Theologen an Universitäten erlaubt, erhält Religion ihren Platz in der Öffentlichkeit. Wo Religion aus der Öffentlichkeit verdrängt wird, hat der Staat keinen Einfluss mehr auf die religiösen Akteure, das religiöse Leben spielt sich in Hinterhöfen ab. Parallelgesellschaften werden befördert.

Alles, was zu einem guten Zusammenleben beiträgt, wie das soziale Engagement und das friedensfördernde Potenzial von Religion, sollten Regierungen unterstützen. Auf der anderen Seite sollten aber da klare Grenzen gezogen werden, wo religiöse Ansichten einem guten Miteinander im Wege stehen.





**Paket Hoffnung in Toronto**  
Mason, Susan Anne

Brunnen Verlag  
GmbH  
Gebunden  
1128 Seiten  
Art. Nr.: 119104000  
**52,00 € (D)**  
53,50 (A) / 74,90 (CH)



**Froh zu sein, bedarf es wenig**  
Kühner, Axel  
55 heitere Gedanken für fröhliche Christen

Neukirchener Verlag  
Gebunden  
Art. Nr.: 156917000  
**12,00 € (D)**  
12,40 (A) / 18,50 (CH)



**Heimat auf Umwegen (3)**  
Mason, Susan Anne

Brunnen Verlag  
GmbH  
Gebunden  
Art. Nr.: 193644000  
**23,00 € (D)**  
23,70 (A) / 35,40 (CH)



**Die Feuermagd von Dillenburg**  
Kretz, Ingrid

Brunnen Verlag  
GmbH  
Gebunden  
Art. Nr.: 193654000  
**22,00 € (D)**  
22,70 (A) / 33,90 (CH)



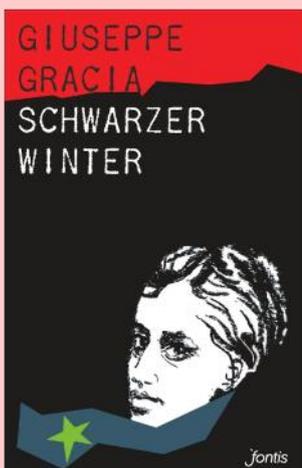
**Ich schenk dir Frühlingsgeschichten**  
Loß, Stefan (Hrsg.)  
... die Mut machen!

Brunnen Verlag  
GmbH  
Taschenbuch  
64 Seiten  
Art. Nr.: 194381000  
**7,00 € (D)**  
7,20 (A) / 10,80 (CH)



**Applaus für Doktor Klaus**  
Zeller, Uli  
Die besten Vorlesegeschichten

Brunnen Verlag  
GmbH  
Taschenbuch  
Art. Nr.: 194383000  
**12,00 € (D)**  
12,40 (A) / 18,50 (CH)



**Schwarzer Winter**  
Gracia, Giuseppe

fontis - Brunnen Ba-  
sel  
Kartonbroschur  
Art. Nr.: 204259000  
**19,90 € (D)**  
20,60 (A) / 26,90 (CH)



**Das Licht**  
Storm, Buck  
Roman

CV Dillenburg  
Paperback  
Art. Nr.: 271838000  
**19,90 € (D)**  
20,50 (A) / 30,00 (CH)

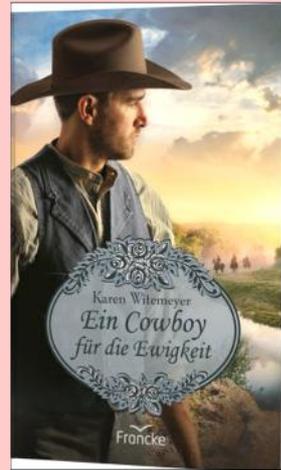
# Romane



**Seeglasschwestern**  
Wingate, Lisa

Francke-Buch  
GmbH  
Paperback

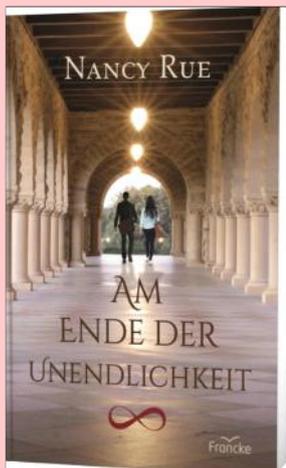
Art. Nr.: **332314000**  
**16,00 € (D)**  
16,50 (A) / 24,60  
(CH)



**Ein Cowboy für die  
Ewigkeit**  
Witemeyer, Karen

Francke-Buch  
GmbH  
Paperback

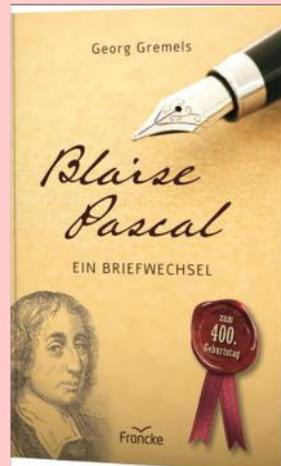
Art. Nr.: **332316000**  
**15,00 € (D)**  
15,50 (A) / 23,10 (CH)



**Am Ende der Unend-  
lichkeit**  
Rue, Nancy

Francke-Buch GmbH  
Paperback

Art. Nr.: **332317000**  
**16,00 € (D)**  
16,40 (A) / 24,60  
(CH)



**Blaise Pascal**  
Gremels, Georg  
Ein Briefwechsel

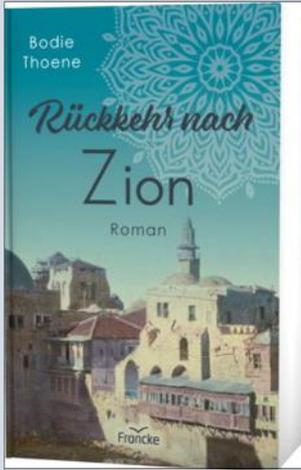
Francke-Buch  
GmbH  
Paperback

Art. Nr.: **332342000**  
**14,00 € (D)**  
14,40 (A) / 21,60  
(CH)



**Skarabäus und  
Schmetterling**  
Büchle, Elisabeth  
Roman

Gerth Medien  
Broschur  
576 Seiten  
Art. Nr.: **817967000**  
**14,95 € (D)**  
15,40 (A) / 20,20  
(CH)



### Rückkehr nach Zion (3)

Thoene, Bodie

Francke-Buch  
GmbH  
Paperback  
525 Seiten  
Art. Nr.: **332320000**  
**15,00 € (D)**  
15,50 (A) / 23,10 (CH)

### Prolog

Jerusalem Tempelberg Der neunte Tag des Ab, 70 n. Chr.

Anaias wusste genau, dass es keine Hoffnung mehr auf ein Entrinnen gab. Es war zwar noch Vormittag, aber der dichte Rauch, der den Himmel verdeckte, hüllte alles in Dunkelheit und verbarg die endgültige Zerstörung des Tempels vor den trauernden Augen des Himmels.

Der achtzehnjährige Anaias war, wie zahlreiche andere jüdische Pilger, die aus allen Teilen der Welt zusammengeströmt waren, nach Jerusalem gezogen, um in eben diesem Tempel das Passahfest zu feiern. Der junge Mann war zwar erst das zweite Mal in Jerusalem, aber er wusste, dass es das letzte Mal war. Es ging das Gerücht um, dass mehr als hunderttausend Menschen bei der Belagerung den Tod gefunden hätten.

Die Täler rings um die Stadt quollen über vor Toten und der Gestank, der von den in der Sommerhitze verwesenden Leichen aufstieg, war unerträglich geworden. Und nun war selbst der Tempelplatz, die letzte Zuflucht der Juden vor den Legionen des römischen Kaisers Titus, übersät von Toten und Menschen, die ebenfalls bald den Tod finden würden.

Anaias lehnte sich gegen eine Säule im Vorhof der Priester und dachte daran, mit welcher Begeisterung er vor sechs Monaten den Tempel betrachtet hatte. In Weiß und Gold glitzernd hatte er in der Morgen-

dämmerung wie die Kuppe eines schneebedeckten Berges ausgesehen. Als ihn die Morgensonne dann in ihr erstes Licht getaucht hatte, da hatte Anaias seine Augen von der gleißenden Helligkeit dieses heiligen Gebäudes abwenden müssen. Mit geschorenem Kopf und beseelt von seinem Gelübde, war er mit klopfendem Herz durch die großen korinthischen Tore gegangen, um sein Dankopfer darzubringen und sich auf das Passahfest vorzubereiten. Aber all das schien in unvorstellbar fernen Zeiten gewesen zu sein.

Danach hatten sich die jüdischen Rebellen, von den Römern verfolgt, in die Stadt zurückgezogen und sich hinter den schweren Toren verbarrikadiert. Anaias schloss vor Grauen die Augen, als die Erinnerung daran in ihm wieder wach wurde. Er hatte nicht einmal Zeit gehabt, seinen Mantel zu holen, geschweige denn, sich in den umliegenden Hügeln zu verstecken. Dann war die Stadt langsam gestorben.

Die Kampfgruppen von Johannes und Simon waren nicht in der Lage gewesen, die tosende Flutwelle des römischen Zorns zurückzuhalten, und die Menschen, die aus der Stadt geflohen waren, um die Römer um Gnade zu bitten, waren gekreuzigt oder aufgeschlitzt worden, weil die Soldaten Goldstücke oder Juwelen in ihrem Inneren vermuteten.

Unter den Zurückgebliebenen hatte eine furchtbare Hungersnot gewütet und die Menschen solange zu Tausenden niedergemäht, bis schließlich die Stadtmauer der Wucht des feindlichen Ansturms nicht mehr standgehalten hatte. Und nun wusste Anaias, dass dies der letzte Tag war, dass nun auch der Tempel fallen würde. Vor sechs Tagen hatte er sich den letzten Überlebenden angeschlossen, die sich im Vorhof der Priester verschanzt hatten. Acht starke Männer waren nötig gewesen, um die hölzernen Tore zu schließen, die den Hof schützten. Aber nun leckte das von den römischen Legionären gelegte Feuer an dem Gold, das Anaias noch vor einem halben Jahr geblendet hatte. Geschmolzenes Metall rann an den Toren hinunter und entzündete das darunter liegende Holz zu

roter Glut. Und der Wind wirbelte die Funken so hoch in die Luft, dass nun auch der Tempel selbst bedroht war.

Die jüdischen Soldaten, die noch die Kraft hatten, ein Schwert zu tragen, gingen zwischen den Überlebenden einher, um deren Leben ein Ende zu setzen, bevor die Tore zu Asche zerfielen und die Römer den Hof stürmten. Immer wieder winkte jemand mit kraftloser Hand einen Soldaten herbei und bat ihn um einen schnellen Tod. Denn nicht nur Anaias wusste, dass die Römer die wenigen, die das Gemetzel überlebten, verschleppen würden, um sie für ihre grausamen Spiele zu benutzen. Die letzten Überlebenden ganzer Familien von frohen Pilgern boten daher nun ihren Hals dem Schwert dar und legten sich Seite an Seite zum Sterben nieder.

Eine tödliche Stille hatte sich über den Tempel gelegt.

Unter seinem Umhang trug Anaias ein kleines silbernes Kästchen. Darin lag der Tallith, den ihm sein Vater vor der Reise geschenkt hatte. Ein bitterer Zug trat auf seine Lippen, als er an seine Eltern in Antiochia dachte. Würden auch sie durch die Hände der römischen Eroberer umkommen? Wie es auch kommen mag, dachte er schweren Herzens, wenn es so sein soll, dann werden wir zumindest gemeinsam vor unserem Heiland stehen. Und es geschieht hier nichts, was er nicht vorausgesagt hat. Aber ich hätte nie gedacht, dass ich selbst bei der Zerstörung des Tempels dabei sein würde.

»Es brennt!«, schrie plötzlich ein Soldat vom Portikus her und deutete zum Dach des Tempels. »Der Tempel brennt!« Mit den Augen folgte Anaias dem ausgestreckten Schwert des Soldaten und sah winzige Flammen auf dem Dach der heiligen Stätte züngeln. Eine der noch lebenden Frauen stieß einen hohen, schrillen Klageschrei aus, dem sich auch die anderen Sterbenden anschlossen, sodass es schien, als steige ein einziger Schrei mit dem Rauchen Himmel.

»Mein Gott!«, weinte Anaias, der das sichere Gefühl hatte, das Ende der Welt mitanzusehen. »Wir sind ja alle bereit zu sterben, aber lass unsere Heilige Stätte nicht untergehen! Komm und mach unserem Elend ein Ende, Herr!«, flehte er so laut, dass er die Schreie und Rufe der anderen übertönte. Tatsächlich richteten einige ihren Blick zum rauchgeschwärzten Himmel, als erwarteten sie von dort das Erscheinen des Messias. Aber der Himmel hüllte sich in Schweigen.

Das Inferno um sie herum loderte immer stärker und der dicke Qualm, der sich auf sie herabsenkte, nahm selbst den Kräftigsten die Luft. Anaias fühlte, wie ihm die Sinne vor der Unausweichlichkeit des Todes zu schwinden begannen. »Vater!«, rief er aus. »Ich habe noch nicht in meinem neuen Tallith gebetet. Er wird heute mein Leichentuch werden. Aber das wäre er auch geworden, wenn ich nach einem langen, erfüllten Leben gestorben wäre!« Das Kästchen fiel klappernd zu Boden, es sprang auf und das feine weiße Gebetstuch entfaltete sich zu seinen Füßen. Mühsam stützte sich Anaias an der Säule ab, hob es wieder auf und hielt es hoch über seinen Kopf, sodass es im Wind flatterte. Hier war das letzte Reine in der Stadt. Sein strahlendes Weiß hob sich wie ein Banner der Hoffnung von der rauchgeschwärzten Umgebung ab. Seine Borte in hellem Davidsblau erinnerte ihn daran, dass es trotz allem einen Himmel über ihnen gab und Gott auf seinem Thron regierte.

»Aber ich habe keinen Anteil daran!«, schrie er, von Zweifeln gequält. »Und heute stirbt das Haus Israel zusammen mit mir!« Heftig weinend barg er sein Gesicht im Geschenk seines Vaters. Das Stöhnen der Sterbenden nahm er nur wie aus weiter Ferne wahr. Sorgfältig legte er sich das Gebetstuch über die linke Schulter. »Höre, o Israel, der Ewige, unser Gott, ist einzig.« Dann schlang er es über seinen Rücken und verhüllte seinen Kopf mit dem Rest des Talliths. Die Augen fest auf die großen Tore gerichtet, die zum Allerheiligsten und

zum Altar selbst führten, bahnte er sich Schritt für Schritt, mit wehendem Tallith, wie eine weiße Engelsegestalt, seinen Weg über die Leichen hinweg.

Die Sterbenden schrien bei seinem Anblick auf. Als Anaias die vierzehn Stufen zu dem Tisch der Schaubrote und zu der goldenen Menorah hinaufstieg, rief ein Soldat mit einem blutigen Schwert in der Hand nach ihm und wollte ihn zur Rede stellen: »Halt! Wo willst du hin?«

Doch Anaias ging wortlos weiter, während hinter ihm die Flammen röhrend ihren Sieg über das korinthische Tor verkündeten. Dann fielen die riesigen Balken in sich zusammen, Funken stoben auf und wurden vom Wind davongetragen. Über die gepflasterten Straßen rannen Ströme flüssigen Metalls. Mühsam schleppte sich Anaias bis zur obersten Stufe. Dort sah er sich um. In der glühenden Hitze, die von dem brennenden Tor ausströmte, standen römische Soldaten in Rüstung, mit Schwertern und stoßbereiten Lanzen und warteten auf das letzte Gemetzel. »Wie schnell waren diese Tore geschlossen und die römischen Legionen haben sechs Monate gebraucht, um sie wieder zu öffnen«, murmelte Anaias vor sich hin.

Er starrte die Männer, die sein Schicksal besiegeln würden, noch einen Moment lang an. Dann ging er auf das Tor zum Allerheiligsten zu. Als er den Raum betrat, verriet sein Gang, dass er an innerer Sicherheit gewonnen hatte. Er sah die Gruppen goldener Trauben, die in Mannesgröße von der Decke hingen, und Vorhänge aus Gold, Purpur und Azurblau, deren miteinander verschmelzende Farben Himmel, Erde und Meer symbolisierten.

Anaias zog seinen Tallith enger um den Kopf und ging, während der Lärm der letzten Schlacht vom Hof hereinschallte, um den ersten Vorhang herum. Zu seiner Rechten befand sich der goldene Tisch, auf dem das Schaubrot gestanden hatte, nicht weit davon entfernt die riesige Menorah, der Leuchter, der vor dem Allerheiligsten brannte. Genau gegenüber stand ein Tisch,

auf dem die Rauchopfer dargebracht worden waren. Anaias atmete tief den Zimtgeruch ein, der hier viele Jahre lang aufgestiegen war. Und vor ihm befand sich der Altar, der durch den purpurnen Vorhang vom Allerheiligsten getrennt war. Ein Gefühl der Ehrfurcht durchströmte Anaias. Er lächelte trotz der Schreie, die von draußen zu hören waren. Hier im Herzen des Tempels war Frieden. Anaias wusste allerdings sehr wohl, dass Gott nicht mehr an diesem Ort weilte, aber er wusste auch, dass er hier früher einmal seine Heimstatt gehabt hatte.

Während der junge Mann sich langsam um sich selbst drehte und die Schönheit des verbotenen Raumes in sich aufnahm, vernahm er klirrende Schritte auf der Außentreppe und raue fremdländische Stimmen im Vestibül auf der anderen Seite des Vorhangs. Er atmete heftig. Sein junges Herz schrie danach zu leben, obwohl schon so lange keine Hoffnung mehr bestand. Er umklammerte heftig den Rand seines Talliths und wünschte, dass er noch seine Gebetsriemen besäße, die er sonst immer zum Beten um Arme und Stirn gewunden hatte. Aber schon vor Monaten hatte er sie verkauft, um sich Lebensmittel zu beschaffen. Er trat an den Altar und legte seine Hände darauf. »Oh, Herr!«, schrie er. »Ich kann dir kein anderes Opfer darbringen als den Dank für den Einen, den du für mich hingegeben hast! Nimm mein Leben! Nimm meine Seele! Ich flehe dich an!«

»Wer ist dahinten?«, rief eine harte Stimme. »Da ist ein Jude! Los, den holen wir uns!«

Anaias neigte den Kopf und sank vor dem Altar auf die Knie, während sich der Vorhang hinter ihm teilte und römische Schwerter sichtbar wurden. Er war nach Zion gekommen, um zu beten und zu danken. Zu guter Letzt war seine Reise also doch nicht vergeblich gewesen. Während er die Kühle des Altars und die Weichheit seines Talliths spürte, wurde dieser ihm zum Leichentuch.



**Ein Freund für die kleine Maus**  
Roll, Raphael

Adonia  
Gebunden

Art. Nr.: 134237000  
**14,95 € (D)**  
14,95 (A) / 22,80 (CH)



**Schätze im Kaisergrab**  
Wenz, Tanja

Neukirchener Verlag  
Gebunden

Art. Nr.: 156893000  
**15,00 € (D)**  
15,50 (A) / 23,10 (CH)



**Leo - Rotes Kreuz auf weißem Grund**  
Roll, Susanne

Neukirchener Verlag  
Gebunden

Art. Nr.: 156892000  
**14,00 € (D)**  
14,40 (A) / 21,60 (CH)

aus dem elterlichen Haus, seiner Ausbildung in der Armee und der Schlacht bei Solferino, ein kleiner Ausschnitt seines so abenteuerlichen Lebens.

Mein Vater war damals noch ein Junge, fast 16 Jahre alt, nur wenige Monate älter als ich jetzt. Und dennoch wollte er nichts mehr in seinem Leben als Glanz und Glorie zu erlangen im Krieg gegen den Feind, in einer Schlacht für das Vaterland. Wie oft hatte er mir von seinem Entschluss erzählt, Napoleon III. zu unterstützen, sich ihm anzuschließen, so wie es einst sein eigener Vater getan hatte. Anstelle seines Vaters, also meines Großvaters, wollte nun er in den neuen Krieg ziehen. Mein Großvater war auch mit Napoleon III. im Krieg gewesen, er hatte nur wenige Jahre zuvor, nämlich 1853, auf der Krim gegen Russland gekämpft und war dort schwer verwundet worden. Er war in ein Lazarett gekommen und hatte Glück im Unglück gehabt. Miss Florence Nightingale, war dort oberste Pflegerin gewesen und hatte meinen Großvater gesundgepflegt. Er hatte seine Beine verloren, einen Arm und den halben Verstand. Aber mit einem Orden der Tapferkeit kam er zurück nach Hause, denn er hatte sich selbstlos und mutig einem Geschütz in den Lauf geworfen und so das treue Pferd Napoleons mitsamt seinem Reiter gerettet. Mein Vater Emile war zu diesem Zeitpunkt erst zehn Jahre alt gewesen, als mein Großvater hochgelobt und ausgestattet mit einer lebenslangen Rente, zurückkehrte nach Paris. Er lebte zwar, doch sein geschundener Körper

## KAPITEL 1

### WER IST HENRY DUNANT?

Das Papier entgleitet meinen Händen, davon werde ich wach. Ich setze mich auf, stütze mich auf den Lehnen meines Sessels ab. Ein schummriges, weiches Abendlicht fällt durch den Spalt der Vorhänge. Die Kerze ist halb heruntergebrannt. Ich muss beim Lesen der Aufzeichnungen meines Vaters eingeschlafen sein. Ruhig höre ich ihn atmen. Die Dunkelheit umschließt uns, nur das flackernde Licht einer fast niedergebrannten Kerze erhellt einen kleinen Ausschnitt des Raumes. Ich wache an Vaters Krankenbett.

Vorsichtig sammle ich die Papiere vom Boden auf. Ich will ihn nicht aufwecken. Es ist so wohltuend, dass er endlich einmal ohne Schmerzen schläft. In meinen Händen halte ich die Aufzeichnungen meines Vaters vom Sommer 1859. Es sind die Aufzeichnungen seines heimlichen Fortgangs

diente ihm mehr schlecht als recht. Immer öfter tauchte sein Geist ab und ging auf Wanderschaft. In seinen wenigen wachen Momenten schrie er Befehle in den Raum, als wäre er noch in der Schlacht, griff immer wieder mit der ihm verbliebenen Hand in die Luft nach seinem unsichtbaren Gewehr, er duckte sich im Bett, schmiss sich hin und her und rief: „An die Waffen, Brüder, gegen den Feind, zusammen, nur so werden wir siegreich sein.“

Ich weiß, dass das meinen Vater in seinen jungen Jahren sehr geprägt hat. Die Schlacht auf der Krim war lange Zeit Thema in der Familie, in der Stadt, in den Zeitungen der ganzen Welt. Auch wir lernten später darüber eine Menge auf dem Gymnasium. Unser Geschichtslehrer, Monsieur Carjon, konnte gar nicht genug bekommen, uns Jungen immer wieder die glorreichen Taten Napoleons III. vor Augen zu führen. Und manchmal erzählte er so eindrucklich, dass wir alle dachten, er sei selbst dabei gewesen. Wer weiß, vielleicht glaube er es sogar selbst, obwohl er nie eine Waffe in der Hand, geschweige denn eine abgefeuert hatte. An das Leid, das diese Schlacht verursachte, verschwendete Monsieur Carjon schlichtweg keinen Gedanken. Und auch mein eigener Vater sah sich als Junge in seinen Tagträumen damals eher als Held daherkommen. Wie sein Vater zuvor wollte er die Chance bekommen, siegreich für sein Land zu sein, sich einen Orden zu verdienen, sein Vaterland und seine Familie stolz zu machen. Natürlich wollte er nicht als verwundeter Soldat zurückkehren, der seinen eigenen Namen nicht mehr kannte, der weder Beine noch Arme hatte und gefesselt ans Bett seine letzten Tage verlebte. Er wollte siegreich und glorreich heimkehren, als angesehener junger Mann, der Ruhmestaten vollbracht hatte. Er vergaß dabei nur, dass das Leben sich selten an die eigenen Wünsche hält und dass in den Krieg zu reiten nicht gleichbedeutend war, einen Sieg zu erringen, sei es einer für das Vaterland oder ein persönlicher.

So zumindest sah es in den Gedanken des jungen Emile aus, als er im Sommer 1859 eines Nachts aus dem Hause schlich, um

sich dem Heer der Franzosen anzuschließen, das in die Lombardei zog. Der Erzfeind war Österreich. Und Napoleon III. unterstützte die Italiener in ihrem Bemühen, die Lombardei von ihnen zu befreien.

Mehr als 300.000 Soldaten standen sich letztlich in der Schlacht gegenüber: Italiener, Österreicher, Franzosen, aber auch Verbündete aus der Schweiz, aus Ungarn, Rumänien. Mehr als 40.000 von ihnen fielen an nur einem einzigen Tag. Und noch mehr von ihnen wurden verwundet. Einer davon war leider auch mein Vater.

In seinen Aufzeichnungen aus diesem Krieg schreibt er von seiner nächtlichen Flucht aus dem elterlichen Hause. Ende Mai 1859 fieberte mein Großvater schlimmer als sonst, und der Arzt gab ihn auf. Mein Vater Emile, zu diesem Zeitpunkt wie gesagt kaum 16 Jahre alt, sah es als seine Pflicht an, nun in seine Fußstapfen zu treten. Er hielt die Zeit für gekommen und schrieb einen Brief an seine Mutter, in welchem er ihr verspricht, zurückzukommen. Und nicht nur das, er wollte zurückkehren als gemachter Mann, als ebenjener Held, von dem er träumte, ein siegreicher Kämpfer eben.

Später lachte mein Vater immer, wenn er mir diese Stelle aus seinem Leben erzählte und fragte jedes Mal: „Kannst du ihn sehen, diesen Trottel, Leo? Diesen unglaublich dummen Jungen, der von der Welt nichts verstand und schon gar nicht vom Krieg? Der überromantisierte Vorstellungen vom Heldentum hatte? Siehst du ihn, mein Sohn? Wäre Dummheit ein Licht, er hätte gestrahlt wie die Sonne selbst!“

Mein Vater war damals zwei Jahre älter als ich heute, gab sich aber als noch älter aus, um ohne die Erlaubnis der Eltern in den Krieg ziehen zu dürfen, die er sonst benötigt hätte. Der junge Emile schlich sich also durch die Straßen von Paris und folgte dem Aufruf der Soldaten. Jeden Mann konnten sie gebrauchen. In Sammellagern wurden sie registriert, erhielten eine Mahlzeit, ihre Waffen, die Uniform.

Ja, Vater, ich sehe den Jungen genau vor mir, seine glänzenden Augen, als wäre es Weihnachten, als er seine Unterschrift unter die Einstellungspapiere setzte.

Ich betrachte das faltige Gesicht meines Vaters, das friedlich auf den Kissen ruht. Die Krankheit hat es gezeichnet und den noch ist es mir so lieb. Wie schön muss es gewesen sein, als es jung war und voller Mut und Träume.

Mein Vater hatte bereits in seinen jungen Jahren ein Talent, alles in Worten festzuhalten. Er schrieb Tagebuch, berichtete von dem, was er erlebte, was er sah, roch, hörte, fühlte. Und diese fortlaufenden Aufzeichnungen wiederum begleiteten mich von Kindesbeinen an. Erst erzählte er mir Geschichten daraus, nur kurze Passagen, als ich klein war. Wenn er von großen Reisen zurückkehrte, las er mir kurze Abschnitte aus den Reportagen vor, die er darüber schrieb, und ich hatte teil an seinen Abenteuern und Fahrten. Doch selbst gelesen habe ich sie nie, das hat er stets vermieden.

„Es ist alles ungefiltert und roh“, sagte er einmal, als ich danach fragte. „Vor allem meine Schreibereien aus den ersten Jahren. Lies lieber die Artikel in der Zeitung, die sind geglättet.“

Mittlerweile liegen die Geschehnisse von 1859 fast vierzig Jahre zurück. Aber in den letzten Tagen erzählt mein Vater immer wieder davon. Er scheint immer mehr in die Vergangenheit zurückzugleiten. Sie ist zum Teil präsenter als unsere gemeinsame Gegenwart. Ich weiß nicht, ob es das Fieber ist, das ihn quält, oder eine offene Rechnung, die er gern begleichen möchte. Also lese ich ihm aus seinen Aufzeichnungen vor, jetzt darf ich es, und helfe ihm, sich zu erinnern, so wie heute.

## 1. Juni 1859

Mein zweiter Tag im Ausbildungslager brach an. Gestern war nur ein großes Ankommen aller Freiwilligen, die das heimische Heer unterstützen wollten. Da waren zum Teil Jungen wie ich, die sich das erste Mal meldeten, die in allem neu und unbedarft waren, dann waren da die Reservisten, die schon einmal eine Ausbildung bekommen hatten, aber noch nie in einer Schlacht waren und dann gab es noch die alten Haudegen, die Berufssoldaten, die

Schlachten erlebt und überlebt hatten. Man sah es ihnen an, allein wie sie durch das Lager gingen. Sie wirkten irgendwie größer, strenger, unantastbar.

Ich war groß für mein Alter, deswegen war es nicht schwer, für mich eine passende Hose zum Uniformrock zu finden. Jean-Jacques neben mir war winzig und wurde ein ums andere Mal gefragt, ob er wirklich schon 16 sei. 18 sei er, antwortete er dann, nur eben klein gewachsen. „Gar nicht gewachsen, wie mir scheint“, sagte der Kommandant, nickte ihm aber zu und schickte ihn ins Zelt zu den anderen.

„Krempel deine Hosenbeine um“, rief der Kommandant ihm hinterher, „genauso wie die Ärmel hoch, im wahrsten Sinne des Wortes!“ Er lachte lange und heiser über diesen Witz.

Wir gesellten uns zu den anderen Freiwilligen, die sich für das Heer gemeldet hatten. Es gab warmen Eintopf mit Baguette. Mutter, ich dachte an dich, einmal mehr, als ich dieses Essen sah. Wie viel besser war es doch bei dir zu Haus am runden Tisch! Sag dem Vater, das Essen hier ist genauso bitter wie seins auf der Krim, doch ich werde nicht schwach daran werden ...

Eine Weile lese ich so vor mich hin, überfliege die Zeilen seiner klaren Handschrift mit den Augen, rieche und schmecke fast den Eintopf. Es ist für mich ein Privileg, dass ich diese Aufzeichnungen nun in meinen Händen halten und Vaters Worte lesen darf. Entweder er hält mich für alt genug oder für reif genug – vielleicht beides, oder keines. Es ist manchmal schwer zu erkennen, welche Gründe er hat.

Das Lesen ist so ganz anders, als ihn davon reden zu hören und noch einmal ganz anders, als über die Zeit in unseren Geschichtsbüchern zu lesen. Monsieur Carjon ließ in seinem Unterricht niemals eine Kritik zu, keinen Zweifel an der Richtigkeit aller Handlungen, und vor allem lobte er den Sieg, denn darauf käme es doch an, allein ein Sieg zählte. Mit meinen zwei besten Freunden und Schulkameraden saß ich nach solchen Lobeshymnen spät nachmittags oft noch am Seineufer und diskutierte die unerhörte Meinung vieler anderer, die gegen den Krieg argumentierten, ihn sogar

verurteilten. Die neunte Klasse, in die ich ging, bestand aus Jungen, die vornehmlich aus höhergestellten Elternhäusern stammten, aus militärischen Familien, zum Teil Adel und auch obere Mittelklasse. Sie alle waren reiche Jungen, die keinen Mangel in ihrem Leben hatten erleiden müssen. Wir alle würden studieren, das war so sicher wie das Amen in der Kirche. Ich selbst gehörte auch zu diesen wohlhabenden Jungen und hatte sicher nichts zu erleiden, und doch war ich geprägt durch die Berichte meines Vaters, die so ganz anders waren als die Erzählungen unseres Lehrers: Da stand sachliche Berichterstattung neben Urteil und Meinung. Mein Vater ließ es sich nie nehmen, das auszusprechen, was andere nicht einmal zu denken wagten. Vielleicht waren seine Reportagen deshalb genauso gefürchtet wie beliebt.

Bei diesen Gedanken betrachte ich wieder sein Gesicht. Plötzlich wird er unruhig, bewegt die Hände auf und ab, sie streichen übers Bettlaken, versuchen etwas zu greifen. Ich stehe auf und beuge mich über ihn, hauche ihm einen Kuss auf die feuchte Stirn. Wieder ist da Fieber in ihm, das nicht aus seinem Körper hinausfindet. Als hätte Mutter es gespürt, steht sie mit einer Schüssel Wasser in der offenen Tür. „Soll ich dich ablösen, mein Sohn?“, fragt sie mit sanfter Stimme.

Ich schüttele den Kopf und nehme ihr Schüssel und Lappen ab. Ich tauche ihn in das klare, kühle Wasser, wringe ihn aus und benetze die Stirn meines Vaters, seine Wangen, sein geliebtes Gesicht.

„Leo“, flüstert er, lächelt dabei. „Danke, mein Sohn!“

Seine Hand versucht, die meine zu ergreifen, ich komme ihm zuvor und halte sie ganz fest.

„Alles wird gut, Vater“, sage ich. „Du hast alle Kämpfe gewonnen, diesen wirst du auch gewinnen.“

Wieder lächelt er. „Es ist keine Schande, am Ende seines Lebens gegen den Tod zu verlieren. Er ist wie ein Freund, der kommt und mich in ein neues Abenteuer führt. Was ich darüber wohl alles zu berichten hätte!“

Mutter dreht sich um und schließt sachte die Tür hinter sich.

„Gegen den Tod verlieren wir irgendwann alle, da hast du recht“, sage ich leise, „aber die Krankheit, Vater, die muss nicht gewinnen!“ Wieder benetze ich seine Stirn. „Du bist noch lange nicht so alt, dass du schon gehen darfst“, füge ich sanft hinzu.

Plötzlich wird sein Blick ganz klar und seine Hand, die meine umschließt, hat Kraft.

„Du bist jetzt 14, mein Sohn“, sagt er.

„Ich kann dir nur noch wenig zeigen oder beibringen, was du nicht schon weißt. Du bist intelligent und stehst auf eigenen Füßen. Nach der Schule wirst du studieren und etwas Wunderbares aus deinem Leben machen. Und du schreibst so fabelhaft. Deine Worte, mein Sohn, lassen Dinge lebendig werden, sie schicken die Fantasie in unerreichte Fernen. Du hast ein noch größeres Talent als ich, in kunstvollen Sätzen Kunstvolles zu erschaffen. Nur einen Gefallen musst du mir noch tun, bevor das Ende kommt. Finde Henry Dunant für mich. Ich habe nie Gelegenheit gehabt, mich bei ihm für mein wundervolles Leben zu bedanken.“

Sein Blick schweift über sein rechtes Bein, dann über den Stumpf, der ihm vom linken geblieben ist. Dort, wo es hätte sein müssen, fällt das Laken flach über die Matratze. Vaters Blick gleitet weiter zur Wand, wo seine Krücken und der Rollstuhl stehen.

„In meiner schlimmsten Zeit, dachte ich, ich sei ein Krüppel, dem es niemals vergönnt sein wird, ein erfülltes Leben zu haben“, sagt er leise. Der Blick seiner dunklen Augen bohrt sich in meine. „Ich dachte, ich müsste leiden und sterben wie mein eigener Vater. Doch nie habe ich mich so sehr in etwas geirrt. Mein Leben war nicht nur erfüllt, es hat das Beste hervorgebracht, was ein Vater sich wünschen kann, dich, Leo.“

Er schaut mich eindringlich an, mit klarem Blick und Liebe darin, die mich sprachlos macht. Dann sinkt sein Kopf auf die Kissen zurück, seine Hand erschlafft, und im Nu ist er wieder eingeschlafen.

„Henry Dunant“, denke ich. „Wer ist Henry Dunant?“



**#Respektvoll leben**  
Buth, Dr. med. Ute  
Eine Sommercamp-  
Geschichte

CV Dillenburg  
Paperback

Art. Nr.: 271861000  
**19,90 € (D)**  
20,50 (A) / 30,00  
(CH)



**Von Flugakrobaten  
und Verwandlungs-  
künstlern**  
Mross, Matthias  
Geschichten aus der  
Welt der Insekten

CV Dillenburg  
Paperback

Art. Nr.: 271871000  
**12,90 € (D)**  
13,30 (A) / 17,40 (CH)



**Schwesternblut**  
Siemens, Vanessa /  
Balzer, Dorothea

Francke-Buch GmbH  
Paperback

Art. Nr.: 332332000  
**14,00 € (D)**  
14,40 (A) / 21,60 (CH)

## Prolog

Alec Hyde spähte aus dem Fenster. Der Lieferwagen fuhr fast bis vor das Haus und hielt quer davor. Alec fluchte verhalten. Sie hatten Boaz geschnappt. Zusammengesunken saß er auf dem Beifahrersitz; Ray hielt ihm das Gewehr direkt an den Kopf.

Alec sah zur Scheune, wo Marlene seinen Blick auffing und ihm konzentriert zunickte. Vorsichtig öffnete Alec die Haustür und trat auf die Veranda.

Der Motor erstarb und für einen winzigen Augenblick lag vollkommene, trügerische Stille über dem Hof.

Ray ließ die Scheibe ein Stück herunter. »Wenn ihr nur einen Schritt näher kommt, knalle ich ihn ab!« Er stand vom Fahrersitz auf und zog sich in den hinteren Bereich zurück. Nur noch der Gewehrlauf blieb in Sichtweite, der unmissverständlich auf Boaz gerichtet blieb, der langsam zu sich

kam.

Marlene zeigte aufs Dach des Lieferwagens. Eine Kamera war darauf installiert worden und drehte sich jetzt in ihre Richtung. Alec hatte es auch gesehen. Wie um alles in der Welt hatte es zu einer Geiselnahme kommen können? Wie gut, dass Marlene hier war, die für Verhandlungen ausgebildet worden war.

»Ray, wir können über alles reden«, rief sie zum Auto hinüber. »Was wollt ihr?«

»Das wisst ihr genau!«, brüllte er zurück.

»Und wir werden hier nicht eher verschwinden, bis wir es bekommen haben!« Alec sah zum Waldrand. Waren die anderen in Sicherheit? Waren Sam und Chase bei Ray im Lieferwagen? Oder war das eine Falle?

»Du weißt, dass wir das nicht machen können!« Marlene gab Alec ein Zeichen, dass sie die Situation im Griff hatte. Unschlüssig blieb Alec, wo er war. Er wollte seine Partnerin nicht alleinlassen.

»Ray, noch könnt ihr hier heil raus, wenn ihr einfach wieder verschwindet!«

Alec entschied sich, seinem Instinkt zu folgen, und bewegte sich langsam weg von der Veranda. Marlene sah, was er vorhatte, und verließ den Schutz der Scheune, um sich dann hinter Boaz' Pick-up-Truck zu positionieren. Die Kamera fokussierte sich auf sie.

»Bleib, wo du bist!«, rief Ray scharf.

»In Ordnung, ich bleibe hier, wo du mich sehen kannst.«

Alec hatte fast den Waldrand erreicht. Nur noch ein paar Meter ...

»Lasst eure Geisel frei, dann versprechen wir, dass wir euch nicht hinterherjagen«, hörte er Marlene sagen.  
Ray lachte auf. »Gegenvorschlag: Wir lassen ihn frei. Dafür gebt ihr uns Rick Anderson.«

## Kapitel 1

6 Wochen zuvor

»... und ich will euch wirklich nahelegen, die Leseliste in den Ferien abzuarbeiten, die ich euch ausgeteilt habe. Und ...«  
Das Klingeln unterbrach ihren Englischlehrer und läutete die langersehnten Sommerferien ein. Die letzten Worte von Mr O'Neal wurden vom Freudengeschrei der Schüler verschluckt und alle stürmten der Freiheit und dem Sonnenschein entgegen. Rick stieß Jim fröhlich den Ellenbogen in die Seite. »Endlich Zeit ohne Ende!«  
Jim grinste. »Für mich heißt das: Arbeit ohne Ende!« Walter hatte schon eine Party schmeißen wollen, weil Jim endlich mehr Zeit zum Helfen hatte. Einige der Ferienhütten mussten dringend instand gesetzt und überprüft werden, bevor neue Gäste kommen würden. Rick verzog das Gesicht. »Ich würde ja echt nicht mit dir tauschen wollen ...«  
»... wäre da nicht das coole Auto, das ich mir dadurch verdient habe?« Jim lachte.  
»Der Schrotthaufen, der es mal war, ist fast nicht mehr zu erahnen!«  
»Ihr schraubt ja auch schon seit Wochen daran herum, du und Walter.« Rick sah sich suchend nach Elena um, die sich noch angeregt mit Chelsea und Anne unterhielt. »Blöd nur, dass du schon seit drei Monaten deinen Führerschein hast und immer noch nicht fahren kannst.«  
»Na ja, wenn ich weiterhin manchmal das Auto von Grace und Walter fahren darf, werde ich schon nicht aus der Übung kommen.«  
»Hey, Jungs!« Elena kam lächelnd auf die beiden zu. »Mensch, hat sich dieser letzte Tag hingezogen! Ich dachte schon, ich werde die Ferien nicht mehr erleben, weil

ich vorher vor Ungeduld sterbe!« Sie fuhr sich durch die offenen blonden Haare.  
»Wollen wir noch ins Barry's?«  
»Du meinst, noch schnell nen Burger reinziehen, bevor es nach Hause an den vollen Mittagstisch geht?« Rick grinste. »Ich bin dabei!«  
Jim sah auf seine Uhr. »Ich muss in einer Stunde zurück sein, also geht das noch.«  
»Ich hab Chelsea und Anne auch gefragt, aber Chelsea hat schon was vor und Anne wird gleich direkt von ihren Eltern abgeholt. Die fahren übers Wochenende in den Urlaub!«  
»Cool, wohin?«, fragte Jim.  
»Nach New York!«  
»Krass, da muss ich auch unbedingt mal hin.«  
Gut gelaunt machten sie sich auf den Weg zum Barry's, das zu Fuß eine gute Viertelstunde entfernt war.  
Rick bemerkte immer wieder die misstrauischen Blicke, die Jim von Passanten zugeworfen bekam. Eine Mutter zog sogar ihr Kind enger an sich, als sie an ihnen vorbeiging.  
Rick hob missbilligend die Augenbrauen.  
»Manchmal schäme ich mich für unsere Kleinstädter!«, unterbrach er Elenas Ausführungen über ihre Sommerpläne.  
»Wieso?«, fragte sie verdutzt.  
»Ist dir das Starren noch nie aufgefallen?«  
»Lass gut sein, Rick«, versuchte Jim, ihn zu beschwichtigen.  
»Das ist aber nicht gut! Die können doch langsam echt mal vergessen, was im Herbst passiert ist! Vor allem, weil nie bewiesen wurde, ob du den Brand gelegt hast oder nicht! Die Leute tun so, als hättest du die Pest!«  
Elena sah betroffen drein. »Stimmt. Sogar die Lehrer behandeln dich manchmal ungerecht!«  
»Damit komm ich klar.«  
Rick schüttelte ungläubig den Kopf. »So sollte es aber nicht sein! Das ist total unfair!«  
»Es sind doch jetzt Ferien und es machen ja auch nicht alle so.« Jim lächelte. »Glaub mir, ich hab da schon Schlimmeres erlebt.«

»Schlimmeres, als dass jemand wegen dir die Straßenseite wechselt?«

Jims Lächeln verschwand. »Ja«, sagte er nur. »Fahrt ihr auch in den Urlaub?«

Elena sprang auf den Themenwechsel an.

»Wir planen einen Shoppingtrip mit Chelsea nach Chicago, darauf freue ich mich schon besonders! Aber mit der Familie fahren wir nicht weg. Unser Dad fliegt wegen des Jobs nach Kanada und bleibt bis kurz vor Ende der Ferien da.«

»Und die letzte Woche der Ferien ist ja die Teeny-Freizeit im Camp«, freute Rick sich.

»Das wird ein Spaß!«

»Wenn du Mückenschwärme, angebranntes Essen und kenternde Kanus als Spaß betrachtest ...«, murmelte Elena und verdrehte die Augen, als Rick zu lachen begann.

»Ich war noch nie campen, also wird das an sich schon spaßig.« Jim hielt Elena die Tür zum Diner auf. »Ich glaub, ich will nur einen Milchshake. Grace hat versprochen, heute etwas ganz Besonderes zu kochen zur Feier des Tages.«

»Feier? Hatte sie Geburtstag?«

»Nee, ich hab ein ganzes Schuljahr geschafft, ohne mehr als zwei Wochen zu schwänzen.« Jim grinste breit und Rick fragte sich, ob er das ernst meinte.

Sie suchten sich einen freien Platz am Fenster und warteten auf die Bedienung.

»Oh schaut mal«, flüsterte Elena wenig begeistert. »Brians Clique ist auch hier.«

Tatsächlich näherte sich die lärmende Gruppe dem Diner und der Geräuschpegel ging sofort in die Höhe, als Brian mit seinen Freunden einige Tische auf der entgegengesetzten Seite belagerte.

»Wollen wir lieber gehen?«, fragte Elena und rutschte unruhig auf ihrem Platz herum. »Ich hab echt keinen Bock auf die.«

»Entspann dich.« Rick lehnte sich betont lässig zurück. »Die sind mit sich selbst beschäftigt.« Jim beobachtete Elena. »Wenn du dich unwohl fühlst ...«

»Nein, geht schon. Ich kann ja nicht ewig vor denen davonlaufen.« Sie lächelte dünn und blätterte dann wieder durch die abgegriffene Speisekarte.

Nach ein paar Minuten kam Mrs Barry

selbst zu den Dreien an den Tisch und nahm freundlich ihre Bestellungen auf. Sie plauderten eine Weile und Rick sah, dass sich seine Schwester allmählich wieder entspannte.

Nachdem Mrs Barry ihnen ihre Milchsakes und Elenas und Ricks Portion Pommes gebracht hatte, schob Rick den Teller in die Mitte. »Hau rein, Jim. Die können wir auch ruhig durch drei teilen.«

»Wie süß«, ertönte da Brians Stimme vom anderen Ende des Diners. »Rick, spielst du die Anstands dame bei diesem Date?«

»Ignorier die einfach«, zischte Rick Elena zu, die sich versteift hatte. Er sah zu Jim, der seelenruhig an seinem Milchshake nippte.

»Ey! Ich rede mit euch!« Brian schob geräuschvoll seinen Stuhl zurück und schlenderte mit betont lässigen Schritten auf sie zu. »Seid ihr euch jetzt schon zu gut, um mir zu antworten?« Breitbeinig blieb er vor ihrem Tisch stehen.

»Lass uns einfach in Ruhe, Brian.« Rick versuchte, nicht zu aggressiv zu klingen, doch natürlich ließ sich Brian davon nur noch mehr anstacheln.

»Wie unhöflich von dir, Ricky.« Er beugte sich so weit vor, dass er nur noch wenige Zentimeter von Ricks Gesicht entfernt war.

»Sollt ihr als Christen nicht nett sein? Und die andere Wange hinhalten oder so?«

Jim drehte langsam den Kopf in seine Richtung, dann rieb er sich vielsagend über die Nase und ließ die Fingerknöchel seiner Faust knacken. Und lächelte leicht. Brian wurde ein wenig blass. »Ihr seid echt ein Haufen Loser«, murmelte er halblaut und zog sich zurück zu seinen Freunden. Elena stieß die angehaltene Luft aus. »Ich frag mich, ob der je erwachsen wird.« Sie tauchte eine Pommes in ihren Erdbeershake.

Jim tat es ihr nach. »Du hast ihm schließlich als einziges Mädchen an der ganzen Schule einen Korb gegeben. Das bleibt ihm garantiert im Gedächtnis.« Er zwinkerte ihr zu und Rick musste sich ein Grinsen verkneifen, als Elena errötete.

»Wollen wir später noch zum Klettersteig?« Rick nahm einen großen Schluck

seines Shakes.

»Oder musst du heute auch schon arbeiten?«

»Muss ich erst einmal abklären.« Jim sah auf die Uhr. »Ich muss auch schon bald los.«

»Gut, dann lasst uns gehen.« Rick winkte Mrs Barry und holte sein Portemonnaie hervor.

\* \* \*

»Herzlichen Glückwunsch zum abgeschlossenen Schuljahr!« Grace strahlte Jim an, als hätte er seinen Dokortitel erworben, und umarmte ihn.

»Dankeschön.« Er lächelte verlegen und ließ sich von seiner Tante durchs Haus zur Terrasse ziehen.

»Walter hat argentinische Steaks bestellt und ich habe Barbecue-Sauce nach dem Rezept meiner Mutter gemacht.«

Beeindruckt beäugte Jim die riesigen Fleischstücke, die auf dem Grill vor sich hin brutzelten.

»Ihr wisst noch nicht einmal, was ich für Noten habe ...«

»Ach, Noten«, winkte Grace ab. »Ich weiß, dass du fleißig warst, und das reicht mir.«

»Ich würde das Zeugnis trotzdem gern sehen«, meinte Walter lächelnd und wendete das Fleisch. »Um zu schauen, ob wir dich ein wenig mehr motivieren müssen oder nicht.« Jim nickte und holte das Dokument aus seinem Rucksack.

Grace setzte sich ihre Lesebrille auf.

»Hmm, eine Drei in Englisch und eine Vier in Biologie.« Sie sah über den Rand ihrer Brille zu Jim, der sich ein Glas von ihrer selbst gemachten Limonade eingegossen hatte. »Habt ihr eine Leseliste bekommen?«

Jim verschluckte sich fast an seiner Limo. »Du erwartest doch nicht, dass ich in den Ferien lese, oder? Das ist doch Zeitverschwendung!«

»Ist es nicht.« Walter nahm einen Schluck von seinem Rootbeer. »In Büchern steckt Weisheit und Wissen. Wer lesen kann, hat Macht, auch wenn sie heutzutage nicht mehr so geschätzt wird wie früher.« Walter

schüttelte den Kopf. »Alle verlassen sich nur noch aufs Internet. Man kann da ja wirklich alles nachlesen.«

»Ist doch praktisch.«

»Ja, aber wie schnell vergisst du das, was du da gelesen hast, wieder? Wenn du es dir jedoch durch Bücher aneignest, ist das was ganz anderes.«

Jim zog die schon zerknickte Leseliste von Mr O'Neal hervor. »In Ordnung. Was davon würdest du mir empfehlen?«

Grace überflog die Liste. »Oh, Mark Twains Tom Sawyer! Und Onkel Toms Hütte ...« Sie ließ ihren Finger über die Zeilen gleiten. »John Bunyans Pilgerreise!«

Walter grunzte. »Da gibst du ihm gleich das Schwierigste von allen.«

»Wenn er das durchliest, schafft er auch die anderen Bücher auf der Liste. Außerdem ist es allegorisch.«

Jim runzelte die Stirn. »Was mit Algorithmus?«

»Nein, nein, es ist wie ein Gleichnis vom Leben eines Christen. Es wird dir gefallen!«

»Okay, ich kann es ja mal versuchen.«

»Oh, und jetzt darf ich natürlich nicht die lobenswerte Erwähnung deiner guten Noten vergessen!« Grace strahlte stolz. »In Mathe eine Eins und Informatik sogar eine Eins plus!« Jim grinste breit. »Erzählt das bloß nicht rum, sonst werde ich noch als Streber abgestempelt.«

»Auf seine guten Leistungen darf man ruhig stolz sein«, widersprach Walter.

»Apropos, ich glaube, die Steaks sind jetzt perfekt! Lasst uns essen!«

\* \* \*

Als Rick und Elena nach Hause kamen, saßen ihre Eltern im Wohnzimmer.

»Rick, Elena, kommt ihr bitte einmal her?«, rief sie ihr Vater dazu.

Rick stockte, als er die ernsten Mienen der beiden sah. »Was ist denn los?«

»Kommt, setzt euch.« Seine Mutter klopfte neben sich aufs Sofa. »Wir müssen was besprechen.«

Rick tat, wie ihm geheißen, und versuchte, an ihren Gesichtern irgendetwas abzule-

sen. War er vielleicht in Schwierigkeiten? Oder gab es Neuigkeiten über Mari? Elena schien nicht mehr zu wissen als er, denn in ihren Augen sah er nur Fragezeichen.

»Ihr wisst ja, dass euer Dad noch heute für ein paar Wochen wegfliegt. Das wäre an sich kein Problem gewesen, aber jetzt ist eure Tante Peggy pflegebedürftig geworden.«

»Tante Peggy?«, wiederholte Elena erschrocken. Das war die älteste Schwester von ihrer Mutter und sie lebte seit einigen Jahren in Minnesota. Seitdem sahen sie sie nicht mehr besonders oft, aber sie war immer ihre Lieblingstante gewesen. Ihre Mutter nickte. »Sie ist gestürzt und hat sich die Hüfte gebrochen. Jetzt bräuchte sie für einige Zeit Hilfe und da hat sie mich gefragt.« Erwartungsvoll sah sie zwischen ihren beiden Kindern hin und her.

Rick begann zu verstehen. »Das heißt ... wir haben den ganzen Sommer über sturmfrei?« Er versuchte, nicht zu begeistert zu klingen.

»Ich werde hoffentlich nicht durchgehend dort sein«, beeilte sich ihre Mutter klarzustellen.

»Und mit Danny haben wir auch schon geredet. Seine Semesterferien fangen ja bald an und er hat sich in der Nähe einen Sommerjob gesucht. Er wird zwar wie geplant demnächst als Mitarbeiter auf diese christliche Kinderfreizeit fahren, aber bis dahin wird er wieder nach Hause ziehen. Und Grace hat auch gesagt, dass ihr jederzeit zu ihnen kommen könnt.«

»Mom, da brauchst du dir wirklich keine Sorgen zu machen. Wir können ganz gut auf uns aufpassen!«

»Genau«, stimmte Rick seiner Schwester zu. »Es sind ja sowieso Ferien. Und Elena kann kochen.«

»He!«

»Also, ihr solltet alles zusammen machen«, mahnte ihr Dad. »Den Haushalt, das Kochen, Putzen, alles. Rick, du lässt Elena abends nirgends allein hingehen! Und Elena, du guckst vielleicht wirklich mal, dass ihr euch nicht ausschließlich

von Fast Food ernährt.«

»Und Danny wird ja auch für euch da sein. Nur wird er eben oft arbeiten gehen.«

»Wir sind keine kleinen Kinder mehr, Mom, keine Angst«, grinste Rick. »Wir können uns benehmen.«

»Oh, dass ihr das könnt, bezweifle ich nicht.« Ihre Mutter lächelte breit. »Nur ob ihr es auch tut ...«

»Wann musst du weg, Mom?«

»Ich würde übermorgen schon fahren wollen, wenn das für euch in Ordnung ist.«

»Klar!«

»Und Danny würde gleich nächstes Wochenende kommen.«

»Cool! Er war schon seit Ostern nicht mehr hier!« Rick freute sich besonders. Seit Danny vor drei Jahren ausgezogen war, um in Milwaukee Architektur zu studieren, war er nicht besonders oft zu Hause gewesen. Er versuchte, wenigstens einmal im Monat fürs Wochenende zu kommen, nur hatte er die letzten Wochen besonders viel lernen müssen.

»Du tust so, als sei das ne halbe Ewigkeit.« Elena streckte ihm die Zunge raus, woraufhin Rick ein Sofakissen nach ihr warf.

»Ach ja«, unterbrach ihre Mom den geschwisterlichen Schlagabtausch. »Ich hätte gerne, dass die Einrichtung zumindest zum größten Teil heile bleibt. Wäre das machbar?«

»Klar, Mom«, antworteten die beiden wie aus einem Munde.

»Na, dann ist ja gut. Ich rufe euch an, sooft ich kann.« Ihre Mom schien trotz allem ein wenig unschlüssig zu sein. »Macht keinen Unsinn, okay?«

Rick zwinkerte seiner Schwester verschwörerisch zu. »Bestimmt nicht.«

»Und wenn es gar nicht geht, komme ich wieder nach Hause.«

»Ach was, Mom.« Elena strich ihrer Mutter über den Arm. »Wir kommen klar. Tante Peggy braucht dich doch jetzt mehr als wir!«

»Ihr könnt mich aber wirklich jederzeit anrufen.«

»Klar, machen wir!«



**Nimm dein Herz und geh los**  
Horstmann, Ann Kathrin  
Mit Mut und Sehnsucht durch das eigene Leben wandern

Neukirchener Verlag  
Gebunden

Art. Nr.: **156894000**  
**16,00 € (D)**  
16,50 (A) / 24,60 (CH)



**Ich lass dich nicht allein**  
Puttkammer, Annegret  
Würde bis zum Schluss auch ohne assistierten Suizid

Neukirchener Verlag  
Gebunden

Art. Nr.: **156897000**  
**22,00 € (D)**  
22,70 (A) / 33,90 (CH)



**Der Wald weist dir den Weg**  
Willems, Alexa  
7 Fragen, die dich zum Sinn in deinem Leben führen

Bene Verlag  
Kartonbroschur  
192 Seiten  
Art. Nr.: **171201000**  
**18,00 € (D)**  
18,50 (A) / 27,70 (CH)



**Nimm der Ohnmacht ihre Macht**  
Wolfers, Melanie  
Entdecke die Kraft, die in dir wohnt

Bene Verlag  
Gebunden  
192 Seiten  
Art. Nr.: **171252000**  
**19,00 € (D)**  
19,60 (A) / 29,30 (CH)



**Du machst meine Seele stark**  
Eldredge, John  
Resilienz - Wege zu neuer Widerstandskraft

Brunnen Verlag GmbH  
Gebunden  
224 Seiten  
Art. Nr.: **193636000**  
**22,00 € (D)**  
22,70 (A) / 33,90 (CH)



**Endlich mal ankommen**  
Petrat, Nils  
Wie du deinen Platz im Leben findest

Bonifatius GmbH  
Kartonbroschur

Art. Nr.: **206500600**  
**18,00 € (D)**  
18,50 (A) / 27,70 (CH)



**Die leisen Weltveränderer**  
Sommer, Debora  
Von der Stärke introvertierter Christen

SCM Hänssler  
Kartonbroschur  
368 Seiten  
Art. Nr.: **396181000**  
**23,00 € (D)**  
23,70 (A) / 31,10 (CH)



**Zeit für Versöhnung**  
Grün, Anselm

Herder Verlag GmbH  
Gebunden  
160 Seiten  
Art. Nr.: **430039488**  
**18,00 € (D)**  
18,60 (A) / 25,90 (CH)



**Die letzte Generation - das sind wir alle**  
Eichler, Lina / Jeschke, Henning / Alt, Jörg  
Wenn die Welt in Flammen steht, hilft es nicht, den Feueralarm auszustellen

Bene Verlag  
Gebunden  
192 Seiten  
Art. Nr.: 171263000  
**18,00 € (D)**  
18,50 (A) / 27,70 (CH)



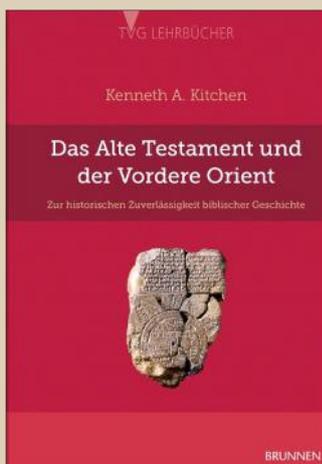
**Weil Gott sie liebt**  
Vogel, Sabine / Roncal, Sebastian  
Mami Bini und die Familien von casayohana

Brunnen Verlag GmbH  
Gebunden  
Art. Nr.: 193632000  
**20,00 € (D)**  
20,60 (A) / 30,80 (CH)



**10 Highlights meines Lebens**  
MacDonald, William

Christl. Literaturverbreitung  
Taschenbuch  
192 Seiten  
Art. Nr.: 256494000  
**5,90 € (D)**  
6,10 (A) / 8,00 (CH)



**Das Alte Testament und der Vordere Orient**  
Kitchen, Kenneth A.  
Zur historischen Zuverlässigkeit biblischer Geschichte

Brunnen Verlag GmbH  
Gebunden  
752 Seiten  
Art. Nr.: 229254000  
**50,00 € (D)**  
51,40 (A) / 72,00 (CH)



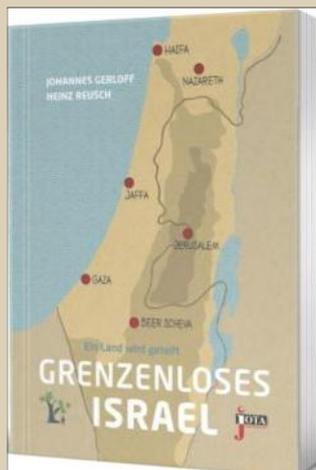
**Freigekauft**  
Will, Dany  
Wie Gottes Liebe mich gerettet hat

SCM Hänssler  
Kartonbroschur  
232 Seiten  
Art. Nr.: 396145000  
**19,00 € (D)**  
19,60 (A) / 25,70 (CH)



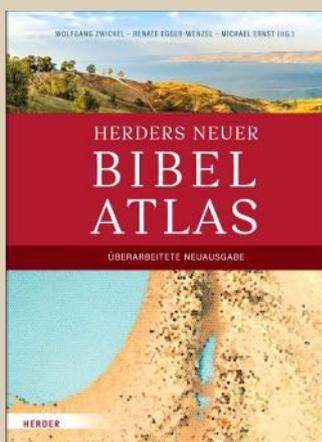
**Höre auf ihre Stimme**  
Noll, Chaim  
Die Bibel als Buch der Frauen

Evangelische Verlagsanstalt  
Kartonbroschur  
Art. Nr.: 318007310  
**22,00 € (D)**  
22,70 (A) / 33,90 (CH)



**Grenzenloses Israel**  
Gerloff, Johannes / Reusch, Heinz  
Ein Land wird geteilt

Jota Publikationen GmbH  
Kartiert  
Art. Nr.: 449904000  
**14,95 € (D)**  
15,40 (A) / 23,00 (CH)



**Herders neuer Bibelatlas**  
Zwickel, Wolfgang (Hrsg.) / Egger-Wenzel, Renate (Hrsg.) / Ernst, Michael (Hrsg.)

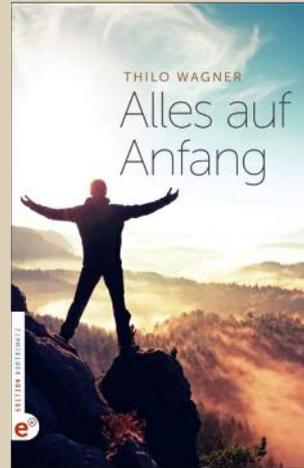
Herder Verlag GmbH  
Gebunden  
400 Seiten  
Art. Nr.: 430039450  
**68,00 € (D)**  
70,00 (A) / 92,00 (CH)



## Als die Schätze laufen lernten

Hemmerlein, Walter

Concepcion Seidel  
Paperback  
420 Seiten  
Art. Nr.: **644249000**  
**24,95 € (D)**  
25,70 (A) / 38,40 (CH)



## Alles auf Anfang

Wagner, Thilo  
Von einem, der auszog, um sich selbst wiederzufinden

Neufeld Verlag  
Gebunden  
202 Seiten  
Art. Nr.: **588983000**  
**18,90 € (D)**  
19,50 (A) / 25,50 (CH)



## Das Labyrinth

Baumann, Johannes  
Orientierung auf meinem Weg zur Freiheit von Homosexualität

VTR Verlag für Theologie & Religionswissenschaften  
Paperback  
86 Seiten  
Art. Nr.: **860800004**  
**9,95 € (D)**  
10,30 (A) / 12,00 (CH)



## Konservatives Manifest

Peterson, Jordan B.

fontis - Brunnen Basel  
Gebunden

Art. Nr.: **204242000**  
**15,90 € (D)**  
16,30 (A) / 21,50 (CH)

Eine tiefgreifende Sinnkrise erschüttert, destabilisiert und entmutigt derzeit die souveränen Bürger des Westens und die gesellschaftlichen Institutionen, auf die wir angewiesen sind. Diese Krise hat sich zunehmend auf den Rest der Weltbevölkerung ausgeweitet, sie stiftet Verwirrung und sät Misstrauen; sie erzeugt allenthalben eine kontraproduktive Zwietracht – anstelle von freiwilliger Zusammenarbeit

und friedlichem Wettbewerb, welche uns leiten und zusammenführen könnten. Diese Krise ist in erster Linie Folge eines zersetzenden Zweifels, gesät nicht zuletzt durch eine gleichgültige Haltung gegenüber unseren Werten, Zielen und Handlungsgrundsätzen – jenen Grundsätzen, die uns bisher inspiriert, geleitet und gestärkt haben.

Diese Krise ist zweitens die Folge der historisch beispiellosen Ignoranz, mit der wir die eigentliche Quelle, die Natur und den Charakter dieser Grundsätze verkennen, und unserer aus dieser Ignoranz resultierenden Unfähigkeit, die Existenz jener Grundsätze moralisch herzuleiten und zu rechtfertigen.

Diese Krise ist drittens Folge eines (aus diesem Zweifel und dieser Ignoranz erwachsenden) anmaßenden, voreiligen und letztlich rein eigennützigem Beharrens darauf, dass nichts anderes als der Wille zur

Macht – die Bereitschaft und das Bedürfnis, zu dominieren und auszubeuten – sämtliche individuellen Wahrnehmungen und Handlungen motiviert und alle gesellschaftlichen Institutionen hervorbringt und aufrechterhält.

Diese Krise ist schließlich Ergebnis der Frustration und Verbitterung, die notwendigerweise entsteht, wenn Zweifel, Unwissenheit und intellektuelle Überheblichkeit zusammenwirken, um zu dämonisieren, zu spalten und auszubeuten; um eine unmögliche und endgültige begriffliche Gewissheit zu behaupten; und um die Anerkennung einer falschen und durch nichts gerechtfertigten moralischen Tugend zu verlangen.

Diese Krise manifestiert sich in den götzendienerischen Kämpfen, die gleichzeitig kleinlich und furchtbar sind und die derzeit unsere Welt spalten: in den Auseinandersetzungen rund um die Frage der Identität, die in die Irre führen und hoffnungslos machen; im Schüren von Misstrauen zwischen Männern und Frauen, im Beharren auf einer zwingenden Feindschaft zwischen Schwarz, Braun und Weiß; in der Unterwerfung der Bildung, die eigentlich aufklären sollte, unter besitzergreifende Ideologien; im Kreislauf der Anschuldigungen, der jenes Vertrauen bedroht, von dem Frieden und Wohlstand nun einmal abhängen; und in der panischen, menschenfeindlichen, apokalyptischen Untergangsstimmung, die den Geist unserer Söhne und Töchter schwächt.

Was können diejenigen von uns, die versuchen, an den traditionellen Werten unserer Vergangenheit festzuhalten und einen unerschütterlichen Glauben an sie zu demonstrieren, in solchen Zeiten anbieten? Nicht den unüberlegten und zweckdienlichen Appell an Zynismus und Bitterkeit verbunden mit der Feststellung, dass unsere sozialen und politischen Institutionen von Grund auf unzuverlässig, korrupt und vertrauensunwürdig seien.

Nicht die harsche und verurteilende Ermahnung oder Forderung, einen Moralkodex anzunehmen und aufrechtzuerhalten, der nur durch Freudlosigkeit, Sterilität und Neigung zu Verbot und Verdammung be-

sticht.

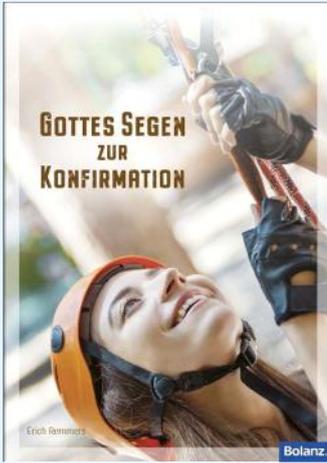
Sondern die selbstbewusste und unerschrockene Weitergabe der vergessenen ewigen Wahrheiten an all jene, die derzeit ohne diese umherirren, die in diesem Mangel dürsten und hungern.

Welche Werte, die für das konservative Temperament von überragender Bedeutung sind, schreien derzeit nach Wiederentdeckung, Rückbesinnung und Aneignung?

Eine zwangsläufig unvollständige, aber unbedingt notwendige Liste könnte Folgendes beinhalten: Demut, Freiheit, Autonomie, Wahrheit, Handlungsfähigkeit, Identität, Leistung, Verantwortung, Tradition, Gemeinschaft, Schöpfungsverantwortung, Gerechtigkeit und Einigkeit.

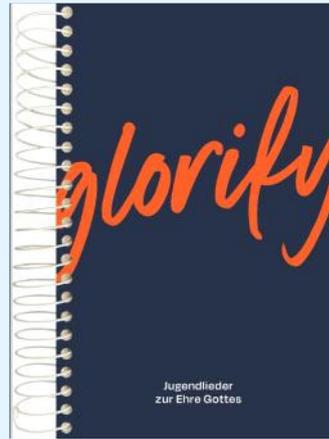
Dieser Aufzählung hinzufügen könnte man eine Reihe von Thesen über die wahre Natur und Quelle absoluter Entbehrung, die Unvermeidbarkeit wirtschaftlicher Ungleichheit und die praktischen Gegebenheiten der individuellen Kompetenz, von der die psychische Gesundheit des Einzelnen und der Zusammenhalt der Gesellschaft gleichermaßen und wechselseitig abhängen.

Dr. Jordan B. Peterson (Jg. 1962) ist einer der einflussreichsten Intellektuellen weltweit. Er ist klinischer Psychologe und emeritierter Professor an der Universität von Toronto. Von 1993 bis 1998 war er Professor für Psychologie in Harvard. Seine Hauptforschungsgebiete sind die Psychologie des religiösen und ideologischen Glaubens sowie Verbesserungspotenziale der Persönlichkeit. Er ist Bestseller-Autor (u. a. *12 Rules for Life*), gefragter Berater und Redner. Er wurde fünf Jahre in Folge als einer der besten Universitätsdozenten Ontarios nominiert. Mehrere seiner Online-Vorlesungen gingen 2016 viral und verhalfen ihm zu einer hohen internationalen Bekanntheit als öffentlicher Intellektueller. In den sozialen Medien folgen ihm Millionen. Peterson vertritt konservativ-liberale Positionen und kritisierte z. B. vielfach den Einfluss der Political Correctness auf die Redefreiheit.



**Grußheft Gottes Segen zur Konfirmation**  
Remmers, Erich

Bolanz - Verlag für Alle  
Geheftet  
20 Seiten  
Art. Nr.: **179590083**  
**2,50 € (D)**  
2,60 (A) / 3,30 (CH)



**Glorify - Großdruck/ Klavier-Ausgabe**

Jugendlieder zur Ehre Gottes

Christl. Literaturverbreitung  
Spiralheftung

Art. Nr.: **256482000**  
**39,90 € (D)**  
41,10 (A) / 53,90 (CH)



**Mama du bist einfach wunderbar! - Aufstellbuch**

Groh Fotokunst Verlag  
Spiralheftung  
52 Seiten  
Art. Nr.: **370018700**  
**9,00 € (D)**  
9,30 (A) / 12,20 (CH)



**Meine Midsommar-Momente**

Kaiser, Sina  
Die schönsten schwedischen Traditionen zum Selbermachen | Bildband als Anleitung

Groh Fotokunst Verlag  
Gebunden  
112 Seiten  
Art. Nr.: **370019300**  
**16,00 € (D)**  
16,50 (A) / 21,60 (CH)



**Mein Skandinavien - nordische Lebensträume - Aufstellbuch**

nordische Lebensträume für das ganze Jahr

Groh Fotokunst Verlag  
Spiralheftung  
144 Seiten  
Art. Nr.: **370019400**  
**15,00 € (D)**  
15,50 (A) / 20,30 (CH)



**Würdig - Klavierpartitur**

Rieger, Jochen

SCM Hänssler Musik  
Geheftet  
64 Seiten  
Art. Nr.: **395545000**  
**24,95 € (D)**  
25,70 (A) / 33,70 (CH)



**Zwischen Nacht und Traum**

Fritsch, Marlene (Hrsg.)  
Lektüre für Schlaflose und Aufgeweckte

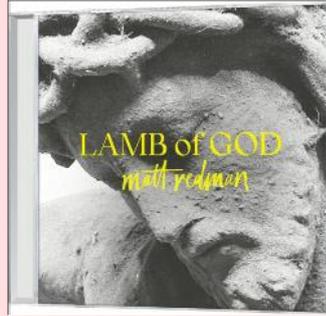
Vier-Türme-Verlag  
Gebunden

Art. Nr.: **874493000**  
**16,00 € (D)**  
16,50 (A) / 21,60 (CH)



**Come up here**  
Bethel Music  
(Interpret)

Bethel Music  
CD  
14 Seiten  
Art. Nr.: **095100165**  
**14,95 € (D)**  
15,30 (A) / 22,30  
(CH)



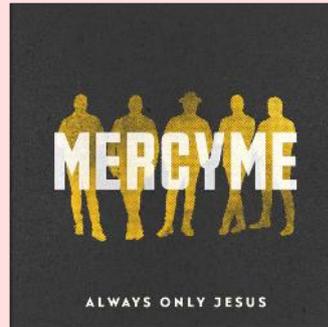
**Lamb of God**  
Redman, Matt  
(Interpret)

Integrity Music Euro-  
pe  
CD  
14 Seiten  
Art. Nr.: **095100166**  
**14,95 € (D)**  
15,30 (A) / 22,30 (CH)



**Sonntag**  
Watta, Rebecca  
(Interpret)

OneFourAll Music  
CD  
14 Seiten  
Art. Nr.: **095100170**  
**18,00 € (D)**  
18,40 (A) / 26,80  
(CH)



**Always only Jesus -  
Vinyl**  
MercyMe (Interpret)

Fair Trade Services  
Vinylplatte  
32 Seiten  
Art. Nr.: **095100171**  
**34,00 € (D)**  
34,70 (A) / 50,70  
(CH)



**Best Christian Songs  
Ever**  
Various Artists  
(Interpret)

Daywind  
Doppel CD  
14 Seiten  
Art. Nr.: **095100172**  
**16,00 € (D)**  
16,40 (A) / 23,80  
(CH)



**Zeichen auf dem Weg - Download-Code**  
Ling, Beate

SCM Hänssler Musik

24 Seiten  
Art. Nr.: **097501000**  
**18,00 € (D)**  
18,40 (A) / 27,70 (CH)



**Feiert Jesus! 31**  
Feiert Jesus! / Frey, Albert (Produzent)

SCM Hänssler Musik  
CD  
20 Seiten  
Art. Nr.: **097531000**  
**14,95 € (D)**  
15,30 (A) / 22,30 (CH)



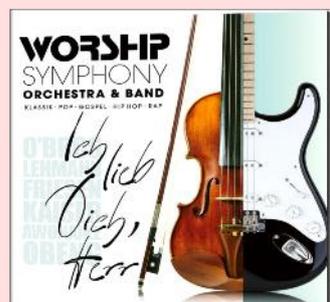
**Unter Gottes Flügeln Vol. 1**  
Fröhlich, Hans-Jochen (Interpret) / Fröhlich, Edelgard (Interpret)  
15 Bibelverslieder mit Hörgeschichte

CSV Christliche Schriftenverbreitung  
CD  
14 Seiten  
Art. Nr.: **257469000**  
**12,90 € (D)**  
13,20 (A) / 19,20 (CH)



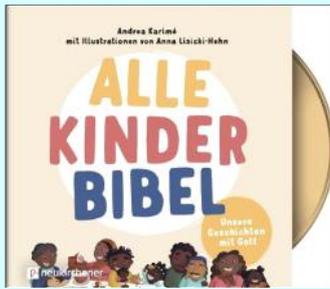
**Veronika lernt für's Leben Vol. 3**  
Preus, Vicky (Interpret)  
Lernt fürs Leben

CV Dillenburg  
CD  
4 Seiten  
Art. Nr.: **271869000**  
**9,90 € (D)**  
10,10 (A) / 15,30 (CH)



**Ich lieb dich, Herr**  
Worship Symphony (Interpret)

Christl. Musik. und Kunstakademie e.V.  
CD  
8 Seiten  
Art. Nr.: **095101090**  
**18,00 € (D)**  
18,40 (A) / 26,80 (CH)



**Alle Kinder Bibel**  
Karime, Andrea  
Unsere Geschichten  
mit Gott

Neukirchener Verlag  
MP3-CD  
14 Seiten  
Art. Nr.: **156904000**  
**15,00 € (D)**  
15,50 (A) / 23,10 (CH)



**Nächte an der Grenze - Hörbuch**  
zur Nieden, Eckart

Christl. Literaturver-  
breitung  
MP3-CD  
2 Seiten  
Art. Nr.: **256991000**  
**7,90 € (D)**  
8,20 (A) / 10,70 (CH)



**Schwarzbrot für das Leben 4**  
Latzel, Olaf (Sprecher)  
Predigtreihe Band IV:  
Altes Testament,  
Psalm 91 bis Jesaja 6

Lichtzeichen Verlag  
GmbH  
MP3-CD  
13 Seiten  
Art. Nr.: **548578000**  
**8,00 € (D)**  
8,30 (A) / 12,30 (CH)



**Glaube und Mut - Hörbuch**  
Kettschau, Bettina  
(Hrsg.) / Setzer, Gerrid  
(Hrsg.)  
Zehn spannende Ge-  
schichten aus der Refor-  
mationszeit

CSV Christliche Schriften-  
verbreitung  
MP3-CD  
2 Seiten  
Art. Nr.: **257467000**  
**8,90 € (D)**  
9,20 (A) / 13,70 (CH)



**Encounters - Was braucht es, um zu glauben?**

Staffel 1

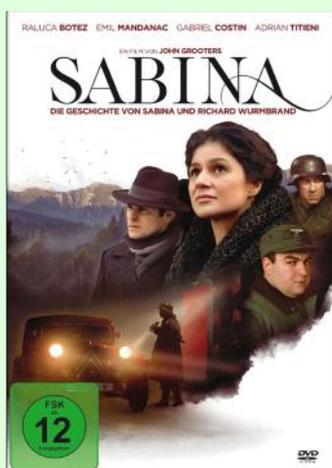
Best Entertainment  
 DVD  
 14 Seiten  
 Art. Nr.: **925098000**  
**15,00 € (D)**  
 15,90 (A) / 22,40 (CH)



**Mut wächst nicht auf Bäumen**

Die wahre Geschichte von Tyson und seinem großen Rennen

Best Entertainment  
 DVD  
 14 Seiten  
 Art. Nr.: **925101000**  
**15,00 € (D)**  
 15,90 (A) / 22,40 (CH)



**Sabina**

Die Geschichte von Sabina und Richard Wurmbrand

Best Entertainment  
 DVD  
 14 Seiten  
 Art. Nr.: **925102000**  
**15,00 € (D)**  
 15,90 (A) / 22,40 (CH)

# Ich glaub' ich brauch' ein Buch



[www.christliche-buchhandlung.hamburg](http://www.christliche-buchhandlung.hamburg)



Evangelische Buchhandlung  
Holstenstraße 115-117  
22765 Hamburg



040 437166



Onlineshop

[www.christliche-buchhandlung.hamburg](http://www.christliche-buchhandlung.hamburg)



täglich von 10:00 bis 18:00 Uhr  
samstags bis 14:00 Uhr  
im Nov und Dez Sa bis 18:00 Uhr



E-Mail

[info@christliche-buchhandlung.hamburg](mailto:info@christliche-buchhandlung.hamburg)

WhatsApp

EvBuHo

01590

6300367

